

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Haack und Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Er. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Er. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 101.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Mitgliedsbüchereien Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zgl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzertionsgebühr: die jeweils getragene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Westenteil Seite 50 Pf., Ost- und Grenzgebiete Seite 40 Pf.

Nr. 219.

Magdeburg, Freitag den 18. September 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Sozialdemokratischer Parteitag Deutschlands.

Dritter Verhandlungstag.

Vormittagssitzung.

C. B. Mühlberg, 16. September.

Singer eröffnet die heutige Sitzung mit der Bekanntgabe des Sieges des Genossen Binder in Ludwigshafen bei der Reichstagsersatzwahl für den Genossen Ehrhart. (Stürmischer Beifall.)

Der Parteitag tritt hierauf in die Tagesordnung, in die Verhandlung über die

Frage der Budgetbewilligung

in den Parlamenten ein.

Ein von Bühle (Straßburg) gestellter Geschäftsordnungsantrag, außer einem Wadener oder einem Bayern auch einem Württemberg mit unbeschränkter Redezeit das Wort zu geben, da in der Resolution der Parteileitung auch den Württembergern ein Mißtrauensvotum ausgestellt wird, wird angenommen.

Das Wort als Referent erhält

Hebel: Der Beifall, den die Bekanntgabe des Ludwigshafener Wahlergebnisses hier entfesselt hat, wird hoffentlich zur Beruhigung in den Debatten hier beitragen. Zeigt doch das Wahlergebnis, daß die Partei marschiert und daß wir alle Kräfte in gemeinsamer Arbeit einzusetzen haben. (Beifall.) Die Frage der Budgetbewilligung hat uns schon zweimal beschäftigt. Leider muß sie heute noch einmal aufgerollt werden. Diesmal hat sich noch eine stärkere Erregung in der Partei gezeigt, weil die Genossen durch die Nachricht überrascht wurden, daß schon vor Monaten die Süddeutschen sich verständigt hätten, die Budgets zu bewilligen. Man hat diese Verständigung als Pronunziamento gegen Parteibeschlüsse aufgefaßt. Daher die Formesausbrüche. Ich siehe nicht an zu erklären, daß in der Diskussion von hüben und drüben die schärfsten und teilweise ungerichtetsten Angriffe erhoben worden sind. Ich will mich nicht länger damit beschäftigen, weil es unsre Zeit unnütz in Anspruch nehmen könnte.

Der Lübecker Beschluß war ein Kompromiß;

ich selbst schlug es vor, weil ich mich überzeugt hatte, daß gewisse zwingende Fälle die Bewilligung des Budgets notwendig machen könnten. Als Beispiele führte ich an die Vermeidung eines schlechteren Etats durch Annahme eines besseren und die Gestaltung des Etats durch sozialdemokratische Mehrheit. Es könnte vielleicht noch andere Fälle geben, die ich damals übersehen habe. Aber ich bestreite mit aller Entschiedenheit, daß in Baden oder Bayern ein solcher Fall gegeben war. Die badiischen Genossen haben in der Kammer eine Erklärung abgegeben, in der sie die schärfste Kritik an dem bolscheiendlichen Treiben der badiischen Regierung — Fall Schäußle — übten dann wegen der ausgenutzten höheren Gehalte der Beamten und Arbeiter den Etat annahmen. Logisch war das nach dieser Kritik nicht! Die Annahme des Etats gilt überall im parlamentarischen Leben als Vertrauensvotum (Sehr wahr!), und verliert diesen Charakter auch durch die dazu gegebenen Erklärungen unserer badiischen Fraktion nicht. Nun sagt man, wir hätten doch nicht den Beamten und Arbeitern die Gehaltserhöhung verweigern können. (Sehr wahr! h. d. Mühlberg.) Ja, was fällt Euch denn plötzlich ein! Habt Ihr denn die letzten 14 Jahre hindurch etwa den Staatsarbeitern und -beamten die Gehalte vorenthalten wollen? Schon in der Konfliktzeit haben die freimütigen erklärt, daß die Budgetverweigerung sich nicht gegen die unteren Beamten richtet, sondern gegen die leitenden Staatsmänner. Unser ganzes Streben geht doch darauf hinaus, die bestehende kapitalistische Gesellschaftsordnung zu untergraben und bessere und vernünftige Zustände herbeizuführen. Alle Regierungen aber haben die Aufgabe, Staat und Gesellschaftsordnung gegen jeden Angriff von sozialdemokratischer Seite zu verteidigen, und deshalb können wir ihr kein Budget bewilligen. (Lebhafte Zustimmung.) Wie kam es denn, daß die Einzelstaaten plötzlich den Unterbeamten und Arbeitern Gehaltserhöhungen bewilligen mußten. Das ist einfach die Folge des Hungertarifs. (Lebhafte Zustimmung.) In den Wahlen hatten wir ihnen versprochen, um sie gegen uns einzunehmen. Da war jetzt die Verpflichtung der Regierung dazu einfache verdamnte Pflicht und Schuldigkeit. (Lebhafte Zustimmung.) Aber die Gehaltserhöhungen werden auch durch

neue Steuern von den Arbeitern

aufgebracht werden, und so werden die Arbeiter doppelt gepeinigt. (Sehr wahr!)

Es scheint mir überhaupt, als ob unsere Genossen sich zu sehr eingeengt und den weiten Blick verloren haben. Es läßt sich jedoch die Reichspolitik von der der Einzelstaaten nicht trennen. Alle deutschen Regierungen haben die Militär-, Marine- und Kolonialpolitik mitgemacht und keine hat gegen die Ausnahmestellung gegen die Arbeiterklasse, Zucht- und Umfugvorlage protestiert. (Widerpruch.) Segitz ruft: Bayern 1899 gegen die Zucht- und Umfugvorlage! Auch deshalb verdient sie noch kein Vertrauensvotum. (Sehr wahr!) Es geht nicht an, die Regierungen zu teilen in eine schwarze Seele in Berlin und eine weiße in Süddeutschland. Der Fall Schäußle war ein Hauptschlag ins Gesicht der badiischen Arbeiterklasse, und mit Recht hat Kolb damals erklärt, daß nach solchem Vorgang die Zustimmung zum Etat unmöglich sei. Und wie hat die badiische Regierung unsere internationale Zusammenkunft in Konstanz vor 3 Jahren behandelt. Aber nun sagt man, daß die

innere Lage in Baden

diese Politik unserer Genossen notwendig macht. Es ist mir sehr zweifelhaft, ob unsere Genossen in Baden die richtige Politik haben. Auch ohne Bündnis wären sie wohl in ihrer ausschlaggebenden Stellung zwischen dem Zentrum und den Liberalen geblieben. (Kolb: Sehr zweifelhaft!) Jedenfalls ist das eine Doktorfrage, und es wäre noch schöner, wenn wir auf solche Konjunkturpolitik unsere ganze Taktik änderten. In Bayern scheint

sich übrigens unsere Fraktion mit der Zentrumsmehrheit ganz gut zu stehen. (Weiterkeit.) In Baden dagegen hat man einen Horror vor der Zentrumsmehrheit. In Baden aber hat man schon dadurch, daß man den alten Großherzog zu Grabe geleitet, ein neues Bündnis mit den Liberalen vorbereitet. Wenn man mit derartigen Mitteln politische Eroberungen machen will, dann hört man auf, Sozialdemokrat zu sein. Wer so, wie es in Baden geschah, eine ganz andre grundlegende Taktik fordert, der ist überhaupt kein Sozialdemokrat mehr! Und währenddem wir in Baden und Bayern mit den bürgerlichen Parteien paktieren, fallen in Hessen die Nationalliberalen und das Zentrum gemeinsam über uns her. God, der sich weigerte, zur Verteidigung des Großherzogs zu gehen, hat man die Vizepräsidentenschaft entzogen. Ganz gut! Der Minister von Bodman sagte dabei, es müsse ein prinzipieller Unterschied zwischen den Sozialdemokraten und den Mitgliedern der bürgerlichen Parteien gemacht werden. Das war eine moralische Ohrfeige, und ich bin äußerst erstaunt, daß unsere Parteigenossen nicht dieselbe Manneswürde und dieselbe Energie gezeigt haben. (Sehr wahr!) Was nun Bayern angeht, so hat man außerdem auf den Ausbau der Eisenbahnen und der Wasserkraft hingewiesen. Das sind doch aber einfache Notwendigkeiten auch für den bürgerlichen Staat. Das kann doch niemals eine Grundlage für die Budgetbewilligung sein. Die Reform des Wahlrechts! Auch die habt Ihr nicht aus eigener Kraft erreicht, sondern mit Hilfe des Zentrums, durch die Konstellation der Parteiverhältnisse. In Preußen sind die Verhältnisse vielleicht ganz anders: da werden wir das gerechte Wahlrecht vielleicht erst erobern, wenn wir mehr als das allgemeine Wahlrecht erobern können. (Sehr wahr!) Da haben wir das mächtige Junkertum im Osten,

die ungeheure Kraft der Bourgeoisie

im Westen. Da haben wir keine bürgerliche Partei, die für das Wahlrecht eintritt, auch das Zentrum nicht. (Sehr wahr!) Auch hier in Wahren habt Ihr für das Wahlrecht einen hohen, nicht einen zu hohen Preis gezahlt. Aber Ihr habt nicht solche Kämpfe zu führen gehabt, wie wir in Preußen schon jetzt zu führen hatten. Denn in so leichter Weise wie bei Euch in Süddeutschland kommen wir nicht zum gleichen Wahlrecht, da wird Kopf und Krage darangekehrt werden müssen. (Lebhafte Zustimmung.) Denn die Verhältnisse marschieren nicht nach unfern Wünschen, sondern wir müssen uns nach ihnen richten. (Sehr wahr!) Die ganze jetzige Sozialpolitik in Wahren ist doch nur die Folge der Konkurrenz zwischen Liberalen und Zentrum. Aber wie habt Ihr die Etats des Kultus annehmen können?! (Sehr wahr!) Da ist doch das Zentrum die kulturrückständige Partei. (Sehr wahr!) Da ist der Fall des Lehrers Beyer, der doch allein eine solche Zustimmung unmöglich machen sollte. Und wenn ein Minister gesagt hat, die bairischen Beamten könnten ungehindert auch sozialdemokratischen Vereinen angehören, so hat der Ministerpräsident von Bodewits gerade im Gegenteil gesagt, daß die sozialdemokratische Meinung mit dem Beamteneid unvereinbar sei.

Aber Ihr seid so vertrauensfelig

(Weiterkeit und Zustimmung), seit Ihr so intim mit den hohen Herren seid, seit Ihr Hausfreunde bei den Ministern geworden seid, seit Ihr der Frau Minister die Hände küßt. (Weiterkeit), seit dem jetzt Ihr den Himmel voller Vagabunden. (Weiterkeit.) Auch dem Polizeihaut habt Ihr jetzt den Etat bewilligt. Habt Ihr denn vergessen, wir vor zwei Jahren bei den großen Arbeiterkämpfen in Nürnberg die Polizei auf das brutale einwirkte. Glaubte Ihr denn, daß im nächsten Falle das nicht wieder geschieht. (Sehr wahr!)

Die Zustimmung wird jetzt verteidigt durch die Berufung auf die Lübecker Resolution, die man so interpretiert, daß jede Bindung auflöst. Ist das aber einmal anerkannt, so werden wir alle Jahre diese Debatten abhalten, und ich habe an diesen drei Malen mehr als genug. (Weiterkeit und Zustimmung.) Aber was ist denn der heutige Staat? Er ist zu nichts anderem da, als die bürgerliche Gesellschaft und das bürgerliche Eigentum zu schützen und die bürgerliche Produktion sicherzustellen. Der Staat ist also der Schirmherr des Rechtes auf Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, der Schirmherr der Lohnsklaverei. (Lebhafte Zustimmung.) Sollen wir da die Keimen Sozialreformen in den Vordergrund stellen oder unser großes Endziel? (Sehr wahr!) Weiter sagt man, die Mühseligkeit auf die Wähler mache die Zustimmung zum Etat notwendig. Aber bei den letzten Reichstagswahlen hat, wie Kolb mit Recht gerühmt hat, „das revisionistisch veränderte Baden“ am besten abgeschnitten, und das in den Zeiten der Budgetverweigerung! Den Vorurteilen der Masse Rechnung zu tragen, das allerdings geht gegen unsre Grundsätze. (Sehr wahr!) Nun hat aber die

herzlich unbedeutende Budgetbewilligungsfrage

(Bewegung) die Massen in keiner Weise erregt. Nebenfalls nicht so, daß sie sich aus demselben nicht angegeschlossen hätten. Wir alle sind ja aus Eaniffen Paulusse geworden. Auch ich war ja vor 45 Jahren einer der grimmigsten Gegner der Sozialdemokratie, und wahrlich doch auch damals kein dummer Kerl. (Weiterkeit.) Es gibt im ganzen Deutschen Reich keinen Arbeiter, der auf die Dauer unseren Gründen widerstehen könnte. (Lebhafte Zustimmung.) Nur dürfen wir, um ihn zu gewinnen, nicht am Boden kriechen, nicht heruntersteigen zur Masse, sondern sie uns emporheben und für uns begeistern. Dann werden wir unrettbar sicher liegen, ohne unsere eignen Prinzipien zu erschüttern durch Vertrauensvoten für den kapitalistischen Staat. (Lebhafte Beifall.) Und auch wir im Reichstag haben ohne dies praktische Fortschritte für die arbeitenden Klassen erzielt. Wir im Norden haben auch genug rückständige Gegenden, Mecklenburg, Posen, Pommern. (Zuruf: Berlin! — Weiterkeit.) Ach, das ist ja nur ein schlechter Witz. Aber auf diese rückständigen Gegenden braucht man nicht diese Rücksicht zu nehmen. Denn zurückgebliebenen Arbeiter wird man die Prinzipien am leichtesten klarmachen, wenn man sie in schärfster Reinheit darstellt. Und deshalb kann ich Sie nur dringend bitten, die Resolution von Parteivorstand und Kontrollkommission möglichst großer Mehrheit anzunehmen. (Lebhafte Beifall.)

In der Diskussion erhält zunächst mit unbeschränkter Redezeit das Wort

Lim (München) (Zuruf: Der Berliner Bayer!) — Wie die Parteipresse uns vorzeitig verurteilt hat, ohne uns zu hören,

so bitte ich, auch diesen Zwischenruf so lange zurückzuhalten, bis Sie gehört haben, was ich namens meiner Parteifreunde und namens der bairischen Genossen zu sagen habe.

Nüchtern, leidenschaftslos Betrachtung

wird unser Vorgehen selbstverständlich erscheinen, und es tut mir leid, daß wir uns nicht mit den großen drängenden wichtigen Problemen der Gegenwartspolitik, sondern mit solchen Selbstverständlichkeiten abgeben. Der Wert der Auseinandersetzungen über die Budgetbewilligung steht ja in umgekehrtem Verhältnis zu der Zeit, die wir darauf verwenden. (Sehr wahr! bei den Süddeutschen.) Man hat behauptet, die bairischen Genossen seien in ihrer Zustimmung durch die Lübecker Resolution nicht gedeckt. Das könnte eine Streitfrage sein. Aber mußte deswegen der „Vorwärts“ in einer Weise die Leidenschaften gegen uns aufstacheln, die man nur als unerhört bezeichnen kann. (Lebhafte Zustimmung bei den Süddeutschen.) Eine so eigenartige Kampfweise haben wir früher nicht gekannt. (Nachen.) Schon seit einiger Zeit versuchen unverantwortliche Personen,

die Gewerkschaftsführer

von den Massen Loszulösen. Auch jetzt konnte man sich nicht genug tun in der ziellosen Aufstachelung der Masse gegen die parlamentarischen Vertreter. Ich klage den Parteivorstand an, daß er nicht rechtzeitig eingegriffen hat. (Sehr wahr!) Ehe Schaden eintritt, sollte der Parteivorstand seine Erklärungen an die Parteipresse erlassen. (Zuruf: Schweigegebot!) Er mußte einschreiten auch gegen die heftigen Parteiorgane, nicht nur gegen Leute, gegen die er glaubt, den Mut hernehmen zu können. (Große Unruhe.) Wir verlangen, daß er dem Schlimmen der gebundenen Mandate entgegengetreten wäre, das unvereinbar ist mit jeder Demokratie. Wir wollen aus dem Parteitag keine Aktion von Terroristen machen (Nachen), sondern eine Zusammenkunft von Parteigenossen, die sich noch durch sachliche Gründe gegenseitig überzeugen. (Lebhafte Beifall bei den Süddeutschen.) Unsere Konferenzen gingen aus von dem Wunsche, der preussischen Wahlrechtsbewegung zu Hilfe zu kommen. War das wirklich partikuläristisch oder engen Sinnes? In Gegenwart Pfannkuchs haben wir dann schon auf der Würzburger Konferenz bereits die Frage der Budgetbewilligung freundlich und freundschaftlich besprochen. Auch jetzt wollen wir ja möglichst den Konflikt nicht verschärfen, sondern uns nach Möglichkeit zusammenfinden. (Zuruf: So sieht es nicht aus!)

Der Parteivorstand war also rechtzeitig unterrichtet

und konnte längst eingreifen. Ich stelle weiter fest, daß die treibenden Elemente der Budgetbewilligung nicht die Akademiker, sondern die Arbeiter waren. (Hört, hört!) Die Gründe der Zustimmung darzulegen, fällt mir schwer, denn ich mag Bayern nicht loben.

Aber ich muß nun feststellen, daß wir die bürgerlichen Parteien weit vorangetrieben in der Sozialpolitik. Die Verbesserung der Arbeiter und Beamten in Bayern geht weit über das hinaus, was die Verteuerung der Lebensmittel notwendig machte. Jedner gibt darüber einzelne Zahlen, die von den süddeutschen Genossen mit vielfachem Hört, hört! aufgenommen werden.

Diese Fortschritte muß doch jeder anerkennen. Aber leider haben viele unserer Theoretiker nur sehr wenig Fühlung mit der Praxis. Sie waren schon, ehe sie uns hörten, mit ihrem Urteil fertig. Und doch bitte ich alle Parteigenossen dringend, die Frage noch einmal

unbefangen und sorgfältig

zu prüfen, und wäre es auch nur deshalb, weil die bairischen Parteigenossen hinter uns stehen trotz aller Treibereien. (Lebhafte Beifall und Widerspruch.) Das Lübecker Kompromiß wurde auf der Grundlage geschlossen, daß die Fraktionen selbst entscheiden sollten, ob besondere Gründe sie zwingen, dem Etat zuzustimmen. (Lebhafte Widerspruch.) Eine andre Deutung der Resolution ist ganz unmöglich und wäre für uns unannehmbar gewesen. Auch in Zukunft werden die Fraktionen sich ihre Freiheit vollkommen wahren. (Beif. h. d. Süddeutschen.) Und weil wir von unserer Freiheit Gebrauch gemacht haben, wie hat uns da das offizielle verantwortliche Zentralorgan beschimpft: „Disziplinbruch“, „parlamentarischer Kreinismus“ (Pfeiferei und Weiterkeit), „Partikularen“, „parlamentarische Schwächer“. Man hat uns vorgeworfen, daß wir uns nicht wie Vertreter des Proletariats benommen hätten, sondern wie Mitglieder einer bürgerlichen Fraktion. (Pfeiferei.) Ueber die „Leipzigische Volkszeitung“ will ich erst gar nicht reden. Wäre ich Geschäftsführer des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, ich würde im stillen wünschen, daß diese Leute der Parteipresse noch lange erhalten bleiben. (Lebh. Beif.). weil der Reichsverband sich bessere Leute nicht wünschen kann. (Zuruf: Leute!) Noch aber gibt es Parteigesetze, die für den Verfall unter Parteigenossen gelten. Noch 1906 hat der Parteivorstand uns ermahnt, den Wahlkampf gegen die Gegner sachlich zu führen. (Zuruf: Gegen die Gegner?) Ja innerhalb der Partei scheint jetzt jeder Buchstabe reich erlaubt, weil wir ja die Partei der Brüderlichkeit sind. (Weiterk. u. Beif. h. d. Süddeutschen.) Wenn diese ewigen Parteianfeuern mit Schuld sind an der großen Wahluniederlage bei den letzten Reichstagswahlen, so hat der Parteivorstand die Pflicht, gegen die Freitreibereien eingzugreifen. Die Parteigenossen, die in verantwortlicher Stellung sind, haben einen Anspruch darauf, sachlich beurteilt zu werden. Das sollten doch auch die theoretisch gebildeten Genossen beachten. (Zuruf bei den Süddeutschen: Ach wo!) Die sozialpolitischen Fortschritte, die wir gemacht haben, sind immerhin beträchtlich. Um die Ausnutzung der elektrischen Kraft hat sich Adolf Müller hochverdient gemacht. (Zuruf: Prinz Ludwig von Bayern!) Ueberhaupt wären wir ja

eine tranrige Kulturpartei,

wenn wir nicht schon im gegenwärtigen Klassenstaat auf die Verhältnisse einwirken. (Lebhafte Beifall bei den Süddeutschen.) Vieles, was in Deutschland besteht, entspringt allein dem kulturellen Einfluß der Sozialdemokratie. (Sehr wahr!) Man hat gegen uns ausgespielt, wir hätten sogar den Militärsetat angenommen. Ich stelle fest, daß wir geschlossen gegen den Militär-

stat gestimmt haben. (Sehr wahr!) Wenn aber der „Vorwärts“ erst aus dieser angeblichen Zustimmung uns den Stützpunkt gebreht hat, und nach der Nichtbilligung für ganz belanglos erklärt, so ist das einfach lächerlich, aber schließlich. Wissen denn viele Genossen überhaupt, was ein Budget ist? (Große anhaltende Heiterkeit.) Ich habe es seinerzeit nicht gemocht, als ich es beurteilte. (Chorus: Zurecht! Du warst ja auch Berliner! — Heiterkeit.) Redner gibt dann eine genaue Inhaltsangabe des Budgets. Unter den abgelehnten Posten sind auch die Jubiläumsgelder und das Gehalt des Schatzrichters — dieses, weil wir grundsätzlich Gegner der Lobesstrafe sind. Unter den bewilligten Etats, die „in der ganzen Etats ausmachen, sind das Hofbrauhaus (Heiterkeit) und der Kultusetat, weil die bayrischen Genossen Schulen und Universitäten nicht ablehnen mochten. Auch Kautsky hat ja die Grundlagen seiner theoretischen Bildung auf den Universitäten des Kaiserreiches bekommen. Wenn freilich alle Akademiker nur so in grauer Theorie machten, wie Kautsky, könnte man im Interesse des Proletariats allerdings erwägen, sie zu schließen. (Große Heiterkeit.) Ich hoffe, fährt der Redner fort, daß nach der Ueberlieferung die ich Ihnen über den Etat gegeben habe, er anders aussieht, als Sie gedacht haben. (Widerspruch.) Gewiß, vieles, was wir in Bayern erreicht haben — ich erinnere an den Fall Hoffbauer —, ist selbstverständlich, aber nicht anderswo in Deutschland. Jetzt werden wir in Ludwigshafen den Bürgermeisteradjunkten und einen Lehrer zu Abgeordneten wählen. Auch diese Beamten kommen dann als Vertreter des revolutionären, Klassenbewußten Proletariats ins Parlament. Wir sind in Deutschland noch so unfrei, daß wir mit aller Verbe und Schärfe für

die Entwicklung politischer Freiheiten

kämpfen sollten. (Lebhafter Beifall.) Gewiß sind wir noch weit zurück hinter dem, was wir erreichen wollen; aber wir haben, gestützt auf die Wucht der sozialdemokratischen Bewegung, die neue Ministerkabinett in Bayern doch gezwungen, eine andere Richtung einzuschlagen. Das bedingt auch für uns eine andere Stellung, genau so wie unsere Reichstagsfraktion zu Verlesch und Rosa Luxemburg sich freundlicher stellte als zu anderen Ministern. Wir dürfen uns nicht durch die Zwirnsfäden der Formalitäten hindern lassen, überall neue Anhänger zu suchen. (Lebhafter Beifall.) Die Zustimmung bei den Süddeutschen. Der Fortschritt der Parteibewegung und das Interesse der Arbeiter müssen für unsere Haltung ausschlaggebend sein. (Beifall.) Die Lübecker Resolution ist ja nicht nur von Bebel interpretiert worden. Auch der Gothaer Joss hat sie in Lübeck erläutert, und zwar dahin, daß für unsere Zustimmung zum Etat das Maß der erreichten Zugewinne entscheidend sei. (Hört, hört!) In Konsequenz dieser Auffassung haben schon im Jahre nach Lübeck die Gothaer Genossen für den Etat gestimmt und niemand hat sich darüber aufgeregt. So werden bei uns Unterwürigkeiten gemacht. (Sehr wahr! und Hört, hört! bei den Süddeutschen.) Wir werden auch strengste Verurteilung, aber den Sachen trümmt niemand ein Haar. (Sehr gut!) Eschen ist ja überhaupt ein heiliger Punkt. Ich will darüber lieber nicht reden. (Große Heiterkeit.) Genosse Geier hat ja erklärt, die Sachen hätten weder aus tatsächlichen noch aus prinzipiellen Erwägungen für den Etat gestimmt. (Große Heiterkeit. David ruft: Aus Schlampererei!) Bebel hat in Breslau treffende Worte gesprochen über die, die im entscheidenden Moment nie wissen, was sie tun sollen. (Heiterkeit.) Die Sachen wissen nicht, wie sie gestimmt haben, aber daß wir, weil wir wissen, wie wir gestimmt haben, ausgeschloffen werden müssen, das wissen sie ganz genau. (Heiterkeit und Beifall bei den Süddeutschen.) Auch Württemberg hat gesündigt und Gnade gefunden vor dem Herrn. Wir aber in Bayern haben mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Wir haben die Tausende christlich organisierter Arbeiter, die Verbände der Staatsbeamten, die unsere Haltung im Parlament kontrollieren. Da dürften wir den Zentrumssagittatoren kein neues Material liefern, da hätten unsere Genossen die Ablehnung des Etats nicht verstanden. (Beifall und Widerspruch.) Bebel hat gefragt, was wir voranstellen: keine Reformen oder das Endziel. Wir wollen

durch Sozialreform zum Ziele

gelangen. (Beifall bei den Süddeutschen.) Schon in Halle hat Bebel gesagt wir hätten das Vertrauen der Arbeiter nicht, weil wir auf das Wollenwundersheim des Zukunftsstaats verzichteten, sondern weil wir im Gegenwartstaats möglichst viel für die Arbeiter praktisch herauszuschlagen. (Sehr gut!) Nach heute heißt — wieder nach Bebel — der kapitalistische Staat Widerstandsfähigkeit genug, sich für einige Zeit aufrechtzuerhalten. (Sehr wahr!) Darum müssen wir nach heute mit allen Mitteln praktischer Ueberzeugung durch Sozialreform daran arbeiten, immer weitere Schichten der Arbeiter zu gewinnen. (Beifall bei den Süddeutschen.) Wir müssen praktisch für sie arbeiten und sie nicht auf den Zukunftsstaat verweisen, von dem wir nicht wissen, wann er kommt. (Sehr gut!) Auf diesem Standpunkt müssen wir bleiben, wenn wir eine große Partei sein wollen. (Sehr gut! — David ruft: Sonst werden wir eine Sekte!) Durch Sozialreform und Gewinnung der Massen zum Endziel, das in unser Weg. Aber kann denn einer aufstehen und behaupten, daß wir nicht bei jeder Gelegenheit unser sozialistisches Standpunkt vertreten hätten? (Sehr wahr! bei den Süddeutschen.) Wir sind stets zielklare Sozialdemokraten geblieben und haben auch durch Annahme des Budgets den Klassenkampf nicht verleugnet. Denn Kautsky das behauptet, so muß er Konsequenz zum Anarcho-Sozialismus kommen. (Sehr wahr! bei den Süddeutschen.) Und dann ist schon der Eintritt in das Parlament die Anerkennung des Klassenkampfes. Dann müssen wir konsequent und offen den ganzen Parlamentarismus verwerfen. (Sehr wahr! bei den Süddeutschen.) Diese ganze Anschauung ist ein Mühsal in die „Jungen“-Bewegung. (Sehr wahr!) Auch das ist nicht wahr, daß wir dem Klassenkampf keine Mittel bewilligen dürften. Die Reichstagsfraktion hat für Kulturzwecke der Regierung durch Bebel und Singer direkte Steuern sogar angetragen. Auch hier stimmt Kautsky's Theorie mit der Praxis gar nicht überein. Als Vertreter des arbeitenden Volkes im Parlament dürfen wir das Recht beanspruchen, nach bestem Wissen und Können seine Interessen zu wahren. Wir wollen in der Fraktion dem Volke als selbständige Männer dienen und uns durch keine Direkte die notwendige Freiheit nehmen lassen. (Beifall bei den Süddeutschen.) Entwerfen eine selbständige Vertretung oder gar keine! Demut entgegen wir uns nicht der Kritik und der Kontrolle der Wähler und der Parteimassen. Aber wenn diese ausgeübt wird, darf die Entscheidung nicht in der Weise geschehen, wie es das verantwortliche Parteiorgan in den letzten Wochen getrieben hat. (Sehr wahr!) Jede Direkte, die unsere verantwortliche Stellung im Parlament einschränkt, gleichviel in welcher Form, ist für uns unannehmbar. (Lebhafter Beifall bei den Süddeutschen.) Persönliche Verhandlung mit den alten Parteifreunden. Ichale Auseinandersetzung, aber keine Herrscher und keine Beherrschten. Keine Unterwerfung vor irgendwem. Dagegen müßten wir uns aus demokratischen Gründen auszusprechen wehren. (Stürmischer Beifall bei den Süddeutschen.) So hat schon 1891 die bedrückte Fraktion in Lübeck durch Dreesbach erklärt, und Ged es mitunterzeichnet. (Heiterkeit.) Genau auf dem gleichen Standpunkt stehen wir noch heute. Sie wissen, daß ich meine Meinung in dieser Frage geäußert habe. (Lachen.) Aber das hat auch Feuer geizen, der auch in Frankfurt die Budgetbewilligung noch für verurteilt, und das ist, wenn man die alte Anschauung gegenüber den neuen Verhältnissen nicht aufrechterhalten kann, einfach eine Sache der politischen Ehrlichkeit. (Sehr wahr!) Die Resolution des Parteivorstandes aber ist jetzt unannehmbar für uns, weniger noch wegen des Mißtrauensbanns als wegen der Bindung für die Zukunft. Ob sie herbeifert oder herbeifert wird, sie ist für uns unannehmbar. Das einzige, was wir uns verhoffen können, ist, daß wir die Lübecker Resolution total befehen lassen. (Lebhafter Beifall bei den Süddeutschen. Lachen bei der Reichstagsfraktion.) Parteigenossen!

Mit der ewigen Resolutionsmacheerei

und dem Standpunkt der Unterwerfung werden ja nur immer neue Schwierigkeiten hervorgebracht. (Sehr wahr!) In die

schäftigen Kompromißresolutionen kann jeder hineinsehen, was er will. (Sehr wahr! u. Heiterkeit.) Lassen Sie doch die Frage endlich einmal anders ankommen, Sie zurück auf das Vertrauen. (Sehr gut!) Das Vertrauen zu den Parteigenossen ist ein viel wichtigerer Faktor als alle Resolutionen. (Stürm. Beif.) Haben wir doch Achtung voreinander und achten uns als gleichberechtigt! Lassen wir doch die Fragen nicht vom Standpunkte des Herrschens auf! Der fortwährende Parteikampf in der verbrühten Form bricht fortwährend aus, wenn es irgendeinem Unverantwortlichen gefällt, die Brandfackel zu entzünden. Dabei hat uns schon Liebknecht gelehrt, daß wir revolutionär nicht in unsern Mitteln, sondern nur im Endziel sind. (Sehr wahr!) Die Gewalt ist seit Jahrtausenden ein reaktionärer Faktor. Unserm schäneradikalen Formalismus (Stürm. Zustimmung. b. d. Südd.) aber haben wir mit dem Freihandel — dem Programm des Liberalismus — entnommen. Die Budgetbewilligung ist eine rein taktische Frage, die man am besten den Landtagsorganisationen überläßt. (Sehr gut! b. d. Südd.) Ich bin kein Partikulär. Ich bewundere die Berliner Genossen als Muster der Opferwilligkeit. Aber immer gefällt mir die Berliner Taktik auch nicht. (Sehr wahr! b. d. Südd.) Ich hätte vielmehr andre Aktionen im Interesse unserer Freiheitsideen gewünscht, aber ich mag mir kein endgültiges Urteil an, und niemand von uns hat die Berliner kritisiert. Aber da sollten auch Sie uns nicht tabeln, sondern uns Preußen als Muster politischer Fortschritts vorhalten. (Lebh. Beif. b. d. Südd.) Nur die politischen Fortschritte des Südens

machen den Staatsstreik in Deutschland unmöglich.

(Sehr wahr!) Ohne Süddeutschland würde die Brutalität der preussischen Junter viel weiter gehen. Hat doch Bebel selbst im Reichstag gesagt, daß Preußen das Unglück für Deutschland sei und wir ohne Preußen der vorgeschrittenste Staat der Welt wären. (Gr. Heiterk. u. Beif.) Auch in unserm Wahlrechtskampf erwachten uns die größten Schwierigkeiten aus dem Widerstand der norddeutschen Genossen, die unsere Taktik nicht verstanden und den Liberalismus unnötig untergruben. Wir wollen uns nicht wieder unsere politische Situation beeinträchtigen lassen. (Lebh. Beif. b. d. Südd.) Die Erfolge in Süddeutschland zeigen doch, daß auch wir marschieren und etwas vom Klassenkampf verzeihen. Diese Erwägungen sollten Sie doch zu der Erwägung veranlassen, uns keine Resolution aufzuzwingen, die für uns unannehmbar ist. Hier gilt es keine Unterwerfung, sondern nur entschiedenen Widerstand. (Stürm. Beif. b. d. Südd.) Wir hoffen, daß Sie es nicht zum Teufelsten werden kommen lassen. (Zuruf: Sie provozieren!) Unsere Aufklärung hat Ihnen eine andre Kenntnis von den Dingen gegeben, als Sie bisher erhalten haben. (Widerspruch.) Zeigen Sie sich in diesem Augenblick, wo es sich um die

fernere Geschlossenheit der Gesamtpartei

handelt, nicht schwach! Stützen Sie sich nicht darauf, daß Sie gebunden sind! (Zuruf: Sind wir ja gar nicht!) Haben Sie den Mut, aus reiflicher Ueberlegung eine andre Ueberzeugung zu gewinnen und vor Ihren Genossen zu vertreten. Wenn Sie der Partei einen Dienst leisten wollen, so machen Sie den durch den unwillig heraufbeschworenen Parteistreit (Zustimm. u. Stürm. Widerspruch), durch den unwillig heraufbeschworenen Parteistreit (Stürm. lang anhalt. Beif. b. d. Südd.) begangenen Fehler wieder gut und jagen Sie die Partei feiner Probe aus. (Stürm. Beif.) Vertrauen Sie uns, daß wir das Beste der Partei im Auge haben und bei jeder einzelnen praktischen Maßnahme aus der Kenntnis der Verhältnisse heraus die Entscheidung treffen werden, die unserer großen gemeinsamen Sache dient. (Lebh. Beif. Jischen. Stürm. mehrfach wiederholter Beif. Die Gallerien bringen Hochrufe auf Linn aus.) Die Weiterberatung wird auf Nachmittags verlagert. — Auf den für Donnerstag geplanten Ausflug wird allerseits verzichtet.

Inzwischen ist folgender von Frohm und 22 Genossen gestellter Antrag eingegangen:

Der Parteitag bekräftigt den neuen die Resolution des Lübecker Parteitag. Er beschließt, um Streitigkeiten über eine eventuell aus zwingenden Gründen notwendig erscheinende Zustimmung zu einem Budget zu vermeiden, daß sich die Fraktionen in den Einzeltagungen zunächst darüber mit ihren Landesvorständen und dem Parteivorstand zu verständigen haben.

Außerdem ein Antrag Schöpplin (Leipzig) und 19 Genossen:

Den letzten Absatz der Lübecker Resolution zu streichen. —

Die Budgetdebatte.

Unser Nürnbergberger Vertreter schreibt uns über die Ereignisse des Mittwoch:

Allgemeine Spannung beherrscht heute den Anfang der Sitzung. Soll doch Bebel den Antrag des Parteivorstandes und der Kontrollkommission über die Budgetbewilligung der Süddeutschen begründen.

Inzwischen wird in Delegiertenkreisen ein journalistischer Reifeil des „Vorwärts“ viel belacht. In einem Stimmungsbild, das telefonisch am Montagabend nach Berlin übermittelt worden und dort am Dienstag in aller Frühe schwarz auf weiß gedruckt war, stand zu lesen, daß die Debatte über den Vorstandsbericht geschlossen und der Antrag für bezüglich der Parteischule mit großer Mehrheit angenommen worden sei. Man hat aber den Schluß der Debatte über den Vorstandsbericht und die Abstimmung über den Antrag erst am Dienstag mittag fertiggestellt, der selbe Schluß und dieselbe Abstimmung, die schon am Montagabend nach Berlin berichtet wurde. Das ist eine Entgehnung, der dem journalistischen Eifer zu danken ist und alle Tage bekommen kann. Man laßt darüber, aber man schimpft nicht. Daß das Raibeur gerade dem „Vorwärts“ passierte, mag, der eben, wie die „Leipziger Volkszeitung“ vor einigen Wochen nach den habsischen Landtagsabgeordneten Genossen Koll in fälschlicher Derbheit anfuhr, weil ihm in einem Stimmungsbild über eine Sitzung des habsischen Landtags eine ganz ähnliche Vorgangsweise unterlaufen war, nicht den kleinen Vorfall allerdings zum lehrreichen Exempel. Dem Genossen Koll wurde in der „Leipziger Volkszeitung“ aus diesem Anlaß empfohlen, er möge sich als „blutigangekrönter Feldherr“ in „irgendeinen herbeigeworfenen Parteiwinkel betretten“. Ganz so stark urteilt man über das Raibeur, das „Vorwärts“ nicht, aber man amüsiert sich doch darüber, daß nun auch das Zentralorgan mit einer solchen „Manege getränkt“ worden ist. Und man wartet, was die „Leipziger Volkszeitung“ zu diesem Vorfall zu sagen hat.

Sobald Bebel heute das Wort nahm, verbandelte sich die ganze Debatte in gespanntes Lauschen. Bebel steht nicht besonders hoch aus. Fragend legt er mit Finger ein, mahnt gleich zu Anfang seiner Ausführungen zur Besonnenheit. Der Vorfall in der Pils, meint er, würde wohl etwas herabgesetzt auf die Debatte einwirken. Er selbst blieb dieses Besondere fern. In der Sache den Argumenten der Süddeutschen zur Begründung aber-lebend, erklärte er doch, an dem guten Glauben und dem besten

Wollen dieser Genossen nicht zu zweifeln. Deomungelos erkennt er an, daß der größte Teil der Prekopolen in der letzten Zeit nicht nur unnötig, sondern auch unberechtigt gewesen sei. Sachlich ist der Redner gegen die Budgetbewilligung klar und überichtlich entwickelt er seine Gründe. Aber die Stimme wird schwächer und schwächer. Man sieht, daß der Parteiveteran ermattet. Pflöglich und vielen Zuhörern unermittelt bricht er die Rede ab, indem er dringend bittet, die Resolution des Parteivorstandes anzunehmen.

Während dann der Münchner Arbeitersekretär Landtagsabgeordneter Johannes Linn das Wort ergreift, um in einer mehrstündigen weit ausgreifenden Rede die Haltung der bayrischen Fraktion zu rechtfertigen, verläßt Bebel mit seiner Gattin, die ihn auf den Parteitag begleitet hat, den Saal. Das Herzleiden, das unsern Genossen befallen und von dem alle hoffen, daß es inzwischen gehoben sei, scheint doch noch nicht gehoben zu sein. Jedenfalls sind die Wünsche aller Parteigenossen, auch bezug, die in der schwebenden Streitfrage mit ihm nicht einer Meinung sind, bei dem „Alten“, dessen weißer Charakterkopf jetzt wie früher unter den Delegierten hervorleuchtet.

Der Verteidiger der bayrischen Angelegenheiten, Genosse Linn, sprach im Gegensatz zu Bebel's einstündiger Darlegung reichlich 3 1/2 Stunden. Er prägte manches treffende Wort, von dem wir wünschten, daß es alle Parteigenossen beherrigen möchten. Besonders, wenn er sagte, daß das Vertrauen im Parteileben ein viel größerer Faktor sei als die schönste Resolution. Ohne Vertrauen zum Wollen und zu den Absichten der anderenmeinenden Parteigenossen ist ein ersprießliches Nebeneinander- und Miteinanderarbeiten nicht möglich. Alle Resolutionen und Beschlüsse schweben in der Luft, wenn das System des gegenseitigen Mißtrauens und der gegenseitigen Abzanzlung zur ständigen Einrichtung werden sollte.

Namens der bayrischen Landtagsabgeordneten erklärte Linn schließlich, daß die Resolution des Parteivorstandes für sie unannehmbar sei und daß sie alle Verantwortung für die Folgen eines solchen Beschlusses ablehnen. Die Genossen könnten sich nicht mit einem solchen Beschluß in ihrer Arbeit binden lassen. Er bat dringend, wenn auch viele Genossen mit gebundenen Mandaten anwesend seien, es nicht zum Teufelsten zu treiben, sondern die Einigkeit der Partei hochzuhalten, an der auch die süddeutschen Genossen das lebhafteste Interesse haben.

In der Nachmittagsitzung sprach zunächst Genosse Frank, Reichstagsabgeordneter für Mannheim, im Namen der badischen Fraktion, indem er ausführlich auseinandersetzte, welche Gründe die badische Landtagsfraktion zu ihrer Haltung veranlaßten. „Disziplin muß sein“, erklärte der Redner, „aber auch die Disziplin kann und muß die Eigenart und das Eigenleben berücksichtigen.“

Auf Beschluß des Partetags erhielt sodann noch als Vertreter der württembergischen Fraktion Genosse Reichstagsabgeordneter Hildenbrand (Stuttgart) das Wort mit unbeschränkter Redezeit wie seine beiden Kollegen aus Bayern und Baden.

Ferner wurde beschlossen, je einem Vertreter der süddeutschen Fraktionen mündert eine halbe Stunde Redezeit zu gewähren. Als solcher sprach zunächst Simon (Nürnberg) in seinem und des Genossen Süßheim Namen, der mit ihm sich an der Abstimmung über das bayrische Gesamtbudget nicht beteiligt hatte. Simon sprach zum Schluß den Wunsch aus, daß ein Weg gefunden werden möge, der es beiden Seiten ermöglicht, gemeinsam den Sieg zu erringen, den wir alle erstehen.

Nachdem sodann noch Genosse Eichhorn (Berlin) von der Minderheit der badischen Fraktion gegen seine Fraktionskollegen gesprochen, wurde die Debatte auf Donnerstag früh verlagert. Der für Donnerstag nachmittags vorgesehene Ausflug fällt aus. Zur Diskussion über die Budgetbewilligung haben sich bisher 131 Redner gemeldet.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 17. September 1908.

Der Schrecken der Arbeitslosigkeit.

Die Zeit der wirtschaftlichen Depression in England ist noch lange nicht überwunden. Mit großer Besorgnis blicken Tausende von Arbeiterfamilien dem kommenden Winter entgegen. Schon jetzt macht sich die Not mehr oder weniger überall bemerkbar, namentlich in Manchester und Liverpool. In Manchester hat die Gemeindevertretung trotz des Widerstandes des Nordmayors eine Anleihe von 1 Million Mark aufgenommen, um Notstandsarbeiten in Angriff nehmen zu können. Die Stadtverwaltung von Liverpool hat Ländereien angekauft, auf denen Wohnhäuser und andre Bauten aufgeführt werden sollen. In Birmingham werden 10 000 Arbeitslose gezählt; die Not ist größer, als sie seit Jahren gewesen. In Glasgow sollen schon jetzt über 20 000 Personen ohne Beschäftigung sein.

Dieser Tage kam es dort auf dem St. George Square gelegentlich der Anwesenheit des Prinzen Artur zu einem Zusammenstoß zwischen demonstrierenden Arbeitslosen und der Polizei. Die Masse protestierte gegen die enormen Gelddausgaben, die der Magistrat für den Prinzenempfang geopfert hatte, während sich Tausende von Arbeiterfamilien in bitterster Not befinden. Einige Tage später arrangierten die Arbeitslosen eine Versammlung um Mitternacht. Es wurden Anträge gehalten, und dann zog die Menge nach der Wohnung des Bürgermeisters. Die Polizei stellte, wie die übliche Redewendung lautet, die „Kuhle wieder her“, der Hunger der Notleidenden ist damit natürlich nicht gestillt. Besonders stark ist die Textilindustrie von der Krise betroffen. In der Provinz Lancashire stehen schon jetzt circa 45 000 Stühle still. Die Abstimmung der Textilarbeiter über den Vorschlag der Unternehmer, wonach der Lohn um 5 Prozent herabgesetzt werden soll, ist nunmehr beendet. Von 54 749 Abstimmenden haben sich nur 4119 für die Annahme der Lohnreduktion ausgesprochen, die überwältigende Majorität von 50 630 lehnen sie ab. Der Bünd-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 219.

Magdeburg, Freitag den 18. September 1908.

19. Jahrgang.

Sozialdemokratischer Parteitag Deutschlands.

Dritter Verhandlungstag.

Nachmittags-Sitzung.

O. B. Nürnberg, 16. September.

Die Beratung der Frage der Budgetbewilligung wird fortgesetzt.

H. D. O. L. P. H. (Frankfurt a. M.) begründet den Antrag, zwei Vertreter der Minderheit der badischen und bayrischen Landtagsfraktion mit 30 Minuten Redezeit zum Worte vor der Diskussion zuzulassen.

Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Ein weiterer Geschäftsordnungsantrag verlangt, abwechselnd einen Anhänger und einen Gegner der Vorstandsresolution zu Worte kommen zu lassen. Vorsitzender Singer empfiehlt den Antrag, da die ersten 30 Redner aus Süddeutschland Anhänger der Budgetbewilligung seien. Der Parteitag müsse Rede und Gegenseite hören.

U. G. L. E. R. (Freiburg) bittet um Auskunft, wie denn die Rednerliste gebildet werden solle.

W. E. S. (Berlin) tritt für den Antrag ein. Sonst käme die Stimmung der Partei nicht zum Ausdruck. Der Antrag wird einstimmig angenommen, nachdem auf Anfrage von S. G. I. (Zürich) und U. R. I. C. H. (Offenbach) Singer die Verhandlungsweise klargestellt hat.

Für die süddeutschen Minoritäten werden S. I. M. O. N. (Nürnberg) und C. I. C. H. O. R. N. (Pforzheim) sprechen.

Für die Wabener spricht Genosse Dr. F. R. A. N. K. (Mannheim): Daß so viele Abgeordnete in dieser Frage so einmütig zusammenstehen, hat viele von Ihnen nachdenklich gemacht. Ich weiß es. Jede Beschimpfung und Bedrohung, die Sie auf Ihre Abgeordneten häufen, fällt immer auf die Arbeiterjahre zu. Die Sozialdemokratie will eine Welt gewinnen und sie sollte nicht einmal imstande sein, ein paar Abgeordnete und Vertrauensleute auszuwählen. (Sehr richtig!) Wenn man bloß die „Leipziger Volkszeitung“ liest, so muß man zu der Meinung kommen, daß in den Landtagen Süddeutschlands nur Verräter und Kretins sitzen, daß die Klassenbewußten Arbeiter aber daheim bleiben. (Sehr richtig! und Widerspruch.) Diejenigen, die das Gras des geschichtlichen Materialismus wachsen hören, haben sich in dieser Frage sehr ideologisch leicht gemacht. Die „Neue Zeit“ ist uns nun wissenschaftlich beigegeben in einer Weise, die manche Leute nur als wissenschaftliche Spielerei ansehen, nämlich mit Hilfe der Betriebsstatistik. (Heiterkeit.) Ich will die Frage beiseite lassen, ob im Süden oder Norden die höhere Kultur ist. Wir wissen alle, daß für die Proletarier im Süden wie im Norden es erst gilt, sich den

Anteil an der Kultur zu erobern.

(Sehr gut!) Es handelt sich hier um keine revisionistische Verschönerung, es hat uns kein bahrischer oder Berliner Hiesel den Dolch auf die Brust gesetzt. (Heiterkeit.) Wir haben einfach geglaubt, unser Parteiprogramm sei, um mit Liebeskraft zu reden, kein papierner Papp und daß wir berechtigt sind, selber zu denken und zu prüfen und dann auch danach zu handeln. Sie müssen deshalb anerkennen, daß wir keinen Disziplinbruch begangen oder beabsichtigt haben. Was wir getan haben, war der Ausfluß unseres parteigenössigen Pflichtbewußtseins. — Deshalb werden wir auch zu unserer Ueberezeugung stehen wie Männer! (Bravo! b. d. Südd.) Von den Genossen, die andere Meinung sind als wir, wird jetzt der Wert des Parlamentarismus wieder einmal ordentlich herabgesetzt. Genau wie es vor Jahren die Berliner Jungen getan haben. Auch jetzt werden die Massen mißtrauisch gemacht gegen ihre Führer in gehobener Lebensstellung. Damals richteten die Berliner (Rufe: Die Berliner? Nur ein kleiner Teil der Berliner!) ihre verjüngten Pfeile gegen Bebel und Liebesknecht. Heute ist Bebel und der Parteivorstand der Fahnenträger der Berliner. (Unruhe bei den Berliner!) Ich habe mich milde ausgedrückt. Biersack ist man der Meinung, der Parteivorstand ist heute der G. E. J. A. N. G. E. N. E. der Berliner. (Lachen.)

Ich will hier nicht Vorklänge gegen den Parteivorstand erheben. Aber diese Debatte ist deshalb so vergrößert worden, weil viele Leute glaubten, es handle sich um ein Komplott gegen den Bestand der Partei. Unausführlich wurde von der „Geheimkonferenz“ gesprochen. Da erwarteten wir ein auffällendes Wort vom Parteivorstand, der es besser wußte.

(Mollenbuhr: Sie haben ja die Auskunft verweigert!) Genosse Mollenbuhr, dazu brauchen Sie keine Auskunft. Fragen Sie Ihren Vorstandsfollegen P. J. A. N. N. U. C. H., ob wir nicht in jeder Gegenwart wider ihn spruchlos belprochen haben, demnächst in Stuttgart die Frage der

Budgetbewilligung zu erörtern. Ein Parteivorstand, dem Einheit und Geschlossenheit der Partei am höchsten stand, hätte von dieser Aufgabe der ihm nahestehenden Redaktion des „Vorwärts“ Mitteilung machen müssen. (Plausch: Sind wir denn eingeladen worden?) Wir hatten nicht die entfernteste Neugierung davon gehört, daß Sie wünschten, den Verhandlungen — Beschlüsse dürften nicht gefast werden — beizuwohnen. (Lachen und Rufe: Ihr harmloses Kinde! — Hll.) Ich gebe es vollkommen auf, den Genossen Ströbel von etwas zu überzeugen. (Unruhe.) Aber es würde mich interessieren, zu erfahren, ob die „Vorwärts“-Redaktion von den von uns hier betonten Tatsachen erfahren hat. (Ströbel: Es ist eine Infamie, mir zuzuschreiben, daß ich etwas gewußt und das Gegenteil geschrieben habe!) Der Genosse Ströbel bleibt seiner Gewohnheit, gegen Parteigenossen Schimpfwörter zu gebrauchen, auch hier treu. (Unruhe. Vorsitzender Singer bittet um Ruhe. Rufe: Er soll nicht provozieren!) Ich hätte lieber ein einfaches Nein gehört. Das Schema, nach dem man uns verurteilt, ist einfach: Der Staat ist Klassenstaat und wir dürfen ihm nichts bewilligen. Ist das aber richtig, dann haben Sie den Anarchosozialisten bitter unrecht getan und dann ist Ihr heimlicher Kaiser der Dr. Friedberg. (Widerpruch.) Nur begehe ich dann nicht, warum die preussischen Genossen auf die Straße steigen und Leben und Freiheit in die Schanze schlagen wollen, nur um die Wahn freizumachen für den parlamentarischen Kretinismus. (Weis. u. Heiterk.) Wir sind überzeugt, daß die Masse der deutschen Arbeiter mit Vassalle denkt: Der Staat gehört den notleidenden Klassen, denn er besteht aus ihnen. (Weis. Weis.) Gewiß gibt uns die außerparlamentarische Aktion auch erst im Parlament Kraft und Rückgrat. (Allgemeines Sehr richtig!) Nur durch das Zusammenwirken der Faktoren, die zusammen die Arbeiterbewegung ausmachen, kann die Lage der Arbeiter gehoben werden und ist wohl schon gehoben worden. (Weis. Just.) Ein Beispiel von denen, die den Klassenkampf täglich praktisch führen: Warten Sie den Gewerkschaftsjahren zu,

einen Tarifvertrag Punkt für Punkt

durchzubekommen und dann im ganzen abzulehnen. (Lachen und Widerspruch.) Nun, wohl genau wie die Ausbeutung, die durch den Tarifvertrag anerkannt wird, genau so ist der Klassenstaat eine Tatsache, mit unserer Anerkennung und ohne sie. Wir wollen den Staat umformen und erobern. Das aber wollen und können wir nicht, indem wir mechanisch nein sagen (Unruhe), sondern indem wir zäh und ausdauernd ansarbeiten. So können wir auch den Tarif mit dem State, den wir Punkt für Punkt durchbekommen, nicht ohne weiteres in mer ablehnen. Ich glaube, daß wir hier einen echt deutschen Streit um eine Zeremonie führen. (Weisfall. u. Widerspruch.) Der Staat soll in der Idee verneint werden, wenn dadurch auch im Gebäude des Klassenstaates kein Stein verrückt wird. (Heiterkeit.) Die preussischen Landtagsabgeordneten haben es in ihrem inneren und äußeren Kampfe leicht gehabt, sie waren nicht da. (Heiterk. u. Protestruf.) Parteigenossen! Ich nehme den Wahlkampf und Wahlrechtskampf der preussischen Genossen ernst und bitte jede meiner Aeußerungen als ernstes Streben um das Wohl der Partei anzufassen. (Sehr gut! b. d. Südd.) Der ganze Streit ist, ich wiederhole es, der Ausfluß der Tatsache, daß

die Preußen ein Wahlrecht nicht besitzen.

Hätten die Preußen ein Wahlrecht und eine der Kräfte des Proletariats entsprechende Vertretung, dann würde auch für Preußen der Tag von Damaskus kommen und aus Saulus Singer ein Paulus Singer werden. (Singer wehrt ab. — Gr. Heiterk.) Aus Leipzig kam gegen uns Disziplinbrecher der Vorwurf auf Hochverrat — man merkte die Nähe des Reichsgerichts. (Heiterk.) Aber die Geschichte der Partei ist mit Disziplinbrüchen überfüllt. Auch die Leipziger Genossen haben den Beschluß des Parteitages über die Landtagswahlberechtigung gebrochen. (Rufe: Uppinkst.) Ich weiß, daß ein Disziplinbruch in Leipzig etwas anderes ist, als anderswo. (Gr. Heiterk.) Wenn ich die Gründe darlege, die uns zur Zustimmung zum Etat veranlassen haben, so bedauere ich, daß ich die Regierungen loben muß. Denn das alte brutale russische Sprichwort: „Behandle deine Frau wie einen Apfelbaum — schüttle sie“, trifft auf die Regierungen zu. Nur wenn sie geschüttelt werden, geben sie etwas her. Aber jetzt müssen wir hier feststellen, daß wir in Baden manchen Fortschritt zu verzeichnen haben. Wir haben den Anteil der Arbeiter am Gesamtvermögen des Landes erhöht und haben das Koalitionsrecht nach allen Richtungen hin gesichert.

Der Fall Schaufelse ist überwunden:

mehrere Arbeiter aus derselben Eisenbahnwerkstätte sind Gemeindevertreter auch in Karlsruhe geworden. (Weis. hört, hört!) Besonders stolz aber sind wir darauf, daß wir unser Land von der clerikalen

Mehrheit freigehalten haben, und auch für die Zukunft haben wir uns vorbehaltlich der freien Entscheidung der Parteigenossen den Weg zum Großblod nicht versperrt. (Bravo!) Nun sagt man, der Klassenkampf sei durch die Zustimmung zum Etat in Gefahr. Aber wollte selbst jemand den Klassenkampf aufgeben, der Klassenkampf ließe ihn nicht los.

Der Klassenkampf läßt sich nicht ausrotten.

er liegt tief begründet in den Verhältnissen. (Sehr wahr!) Nun ist aber ein großer Teil von ihnen hierhergekommen, nicht um uns zu überzeugen, sondern um uns zu überstimmen. (Rufe: Beweis!) Mich freut der Widerspruch. Ich konnte ihn kaum erwarten, denn es ist ja offen die Parole ausgegeben worden, die Möglichkeit zu schaffen, daß wir überstimmt werden können. (Sehr gut!) Wenn wir aber nun durch einen Parteitagbeschuß gezwungen das nächste Mal gegen unsere Ueberzeugung den Etat ablehnen, glaubt Ihr, daß dadurch der Klassenkampf erschüttert würde anders als durch das Hohngelächter unserer Gegner, mit dem sie uns empfangen würden. (Sehr gut!) Wir sehen Sie heute noch als unsere Kampfgenossen und Brüder an, wir bitten Sie, bringen Sie uns nicht in eine Situation, die uns nach unserer Kenntnis politisch zurückwerfen müßte. (Weis. Weisfall.) Aber hat in solchen Fällen den Rat gegeben zu sagen: Ihr seid zwar Feind, aber wir sagen uns. (Heiterk.) Der erste Teil des Rates mag ja von uns manchem unpathisch sein. (Heiterk.) Aber der zweite paßt für die Situation nicht. Bedenken Sie aber, daß wir die Einigkeit brauchen und wollen.

Zeihen Sie es nicht zum Neuersten.

Wenn die Partei zerfallen würde . . . (Weis. Unterbrechungen: Wer zerfällt denn?) Parteigenossen! Wir sind doch keine Kinder, die sich gegenseitig die Schuld am Streite zuschulden lassen. Lassen Sie uns ernst beraten, was geschehen kann, um ein Unheil abzuwehren. (Sehr gut!) Wenn die Partei zerfallen würde, das wäre ein Unglück für die politische Entwicklung Deutschlands und Europas. (Weis. Zustimmung.) Und darum können Sie die Resolution nicht annehmen, die nicht ihrer Verantwortlichkeit und dem Gesitte der Lage entspricht. (Widerpruch.) Die Resolution ist das Gegenteil eines Entgegenkommens und für uns durchaus und unbedingt unannehmbar. (Weis. Weisfall. b. d. Süddeutschen.) Die Lübecker Resolution ließ der Vernunft noch eine Spalte, die jegliche des Parteivorstandes nicht mehr eine Kiste. (Heiterkeit.) Ich übersehe die Bedeutung der staatlichen Verschiedenheit nicht — Süddeutschland hat

eine hundertjährige parlamentarische Geschichte

vor uns — aber die nivellierende Woge des Kapitalismus gleicht vieles aus. Aber Parteigenossen, das Aufsteigende an dieser Situation ist das, daß wir verewaltigt werden sollen, von denen, die kein Wahlrecht haben. (Sehr gut!) Gälte es einer Frage wie die Waifeierfrage, so hätte die Partei das moralische Recht, straffe Disziplin zu üben. So aber tiefen Preußen und Sachien die Stimmen für den Beschluß, dessen Folgen die Gegner des Beschlusses tragen müssen. (Sehr gut!) Die Disziplin ist die Mutter der Siege, aber in der Partei ist auch Raum für die Eigenart. Es ist möglich, Disziplin zu üben und Freiheit zu achten. Sollte aber die Freiheit nicht mehr gewahrt werden, so müssen die einzelnen Länder im Parteivorstand anders vertreten sein, als bisher, damit er nicht mehr auf unversantliche Zwischenträger sich verlassen muß. (Sehr gut!)

In diesen Tagen ist oft die Spaltung des Arbeitervereinstages in Nürnberg erwähnt worden. Ich erinnere Sie lieber an den Einigungskongress in Göttingen. Damals legten Bebel und Liebesknecht ein Einigungsprogramm durch, das allerdings den wissenschaftlichen Forderungen nicht entsprach. Und wie damals die Forderungen der Praxis und des Lebens der Wissenschaft gegenüber durchgesetzt wurden, so gilt es jetzt, die wissenschaftlichen Bedenken zurückzustellen gegenüber den Forderungen der deutschen Arbeiterklasse, die einzig sein will und einzig sein muß. (Stürm. Weisfall.)

Für Württemberg erhält das Wort

H. I. L. D. E. N. B. R. A. N. D. (Stuttgart): Ich danke dem Parteivorstande, daß er uns in die Tagesordnung mit aufgenommen hat, denn daher können wir noch nachträglich unser Parteiverbrechen vom vorigen Jahre rechtfertigen (Heiterkeit) und unsre

volle restlose Solidariät

mit den anderen süddeutschen Fraktionen bekunden. (Sehr gut! Bravo! b. d. Süddeutschen.) Die Anklage gegen uns lautet auf Disziplinbruch und Parteiverrat. Seit Jahren spricht ja die „Leipz. Volksztg.“ fortwährend von unserm parlamentarischen Kretinismus. Ich habe es mir längst abgewöhnt, die „Leipz. Volksztg.“ ernst zu nehmen. (Sehr gut! und Widerspruch.) Solange es die Leipziger

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nellis Millionen.

Ein frühlicher Roman von Wilhelm Hegeler.

(28. Fortsetzung.)

„Bassama apatech!“ (oder so ähnlich) stieß Bassich herbor, was so viel hieß wie: Sol's der Teufel! Dann eins, zwei, drei, die Toilette beendet und hinuntergestürzt. Aber im Garten selbst schlenderte er träumerisch den Weg hinunter: ganz Kavaliere und Künstler. Sein Malerauge war in das Spiel der Sonnenflecken vertieft, die mit grünlichem Schimmer auf dem Boden tanzten. So bemerkte er die drei erst, als er ganz nahe vor ihnen stand. Da fuhr er auf und küßte mit einer tiefen Verbeugung Nellis Hand.

Dann überflog er sie mit einem Blick.

„Ja, Sie haben einen neuen Gut auf. Wirklich ausgezeichnet! . . . Pariser Modell, was?“

„Zu! Es ist ein ganz billiger Gut. Ich habe ihn selbst aufgepußt.“

„Aber mit einem Geschma! Ausgezeichnet . . .“

Im Künstlerer nahm er das verdußte Mädchen ganz ungeniert beim Arm und postierte es gegen einen Busch.

„Bitte mal einen Augenblick stehen zu bleiben! . . . Ein teures Bild.“

Er trat drei Schritte zurück, während Nellis Gesicht aus dem Blattgrün wie eine Nelke hervorglühete.

„Ein teures Bild! . . . So möchte ich Sie malen. Dieser zarte Fleischton gegen das frische Laub. Dazu der Gut und Ihr Gesicht! Dies Profil unter dem rötlichen Haar, ach, dies noble Profil à la . . . à la . . . à la Van Dyk, wollte ich sagen. Ein sehr teures Bild . . . Mein berühmtes Fräulein, Ihrewegen möchte ich wieder ein Porträt malen. Obgleich ich es mir abgeschrieben habe. Aber Ihrewegen! . . .“

Da sank Nellis von bodenlosem Erstaunen überwältigt auf die Bank. Und mit ersterbender Stimme sagte sie:

„Was ist denn heute morgen los?? . . . Erst sagt mir der Herr Leutnant, daß er meinetwegen noch bliebe. Dann

erzählt mir der Herr Referendar, er wäre meinetwegen in der Kirche gewesen. Nun kommen Sie und wollen meinetwegen wieder ein Porträt malen . . . Da schlag denn doch 'ne Bombe rein!“

„Aber gnädiges Fräulein!“

Es herrschte eine kleine verlegene Pause. Die drei Freunde warfen sich wütende Blicke zu, wie drei Wölfe, die merken, daß sie es auf dasselbe Schaf abgesehen haben.

„Wahrhaftig, meine Herren, ich glaube, Sie wollen sich über mich lustig machen, denn früher waren Sie doch nicht so zu mir!“

Da rechte Schmiß, so hoch es ging, seinen kurzen Hals aus dem Krage und sagte:

„Wenn gnädiges Fräulein meine stille Verehrung bis jetzt noch nicht bemerkt haben, so kann ich nichts dafür, auf Ehre!“

•

Von nun an konnte sich Nellis über die Gleichgültigkeit der Herren nicht mehr beklagen. Einer war zuborkommender als der andre.

Und diese Liebeshürdigkeit erstreckte sich nicht bloß auf sie, sondern auch auf ihre Tante, sogar auf Fräulein von Königsmärker.

Gleich bei der Table d'hôte fing René Bassich mit Fräulein Felsche ein Gespräch über Wollfäden an. Von da kam er auf die Kunst zu sprechen und bat um die Ehre, ihre Rechte malen zu dürfen.

„Ach nein,“ jagte sie erschrocken. „Warum soll das Kind denn gemalt werden? Wir in unsern bescheidenen Verhältnissen wollen das doch lieber reichen Leuten überlassen.“

Doch als der Maler beharrlich in sie drang, versprach sie schließlich, die Sache mit ihrer Freundin näher zu bereden.

Es gab nun viel Kopfmadein zwischen den alten Jungfern. Aber René wußte so viel vom sächsischen Hofe zu erzählen, daß die Bedenkllichkeiten schwanen.

Nellis wurde also würdig herausgepußt. Fräulein von Königsmärker, die an ihrer Lieblingsidee noch immer festhielt, suchte dem jungen Mädchen möglichst den Ausdruck

einer barmherzigen Schwester zu geben. Das schwarze Kleid umgab ein weißes Halskräuschen. Ein goldenes Kreuz, das schon etwas bleich schimmerte — die Tante hatte es ihr zur Konfirmation geschenkt — hing auf ihr Brust. Das Haar war mit viel Pomade glatt geschneitelt. Ein Neues Testament sollte sie fest an sich drücken und die Augen zu Boden schlagen.

In dieser Haltung wurde Nellis von Wacht dem Pinsel des Malers überantwortet. Selbst das dürftig entwickelte Künstlergewissen René's krampte sich beim ersten Anblick zusammen.

Tante Ida überwachte die Sitzungen, indem sie die beiden mit leis wackelndem Kopfe wie ein Uhu anstarrte. Die sonst so muntere Nellis aber machte bei all dem ein Gesicht zum Gotterbarmen, denn das Stillstehen war ihr ein Grauel.

Inzwischen machte Schmiß sich an Fräulein von Königsmärker. Eigentlich kamen die beiden sich auf halbem Wege entgegen. Seitdem sie nämlich den Referendar mit so zerknirschtem Gesicht in der Kirche beobachtet hatte, wandte sie ihm ihre ganze Teilnahme zu.

Der junge Mann vertraute ihr an, daß er in Glaubenssacher etwas verwildert sei, und mit innerlichem Schauder vernahm die alte Jungfer, er sei in fünf Jahren zweimal in einer Kirche gewesen . . . Er versprach jetzt jeden Sonntag zu gehen. Aurora gab ihm ihre trockne Knöchelne Hand, indem sie sagte, sie wolle seine mütterliche Freundin sein und abends für ihn beten.

Täglich führten sie erbauliche Gespräche. Eines Morgens ließ er mit einem Seufzer einfließen, daß er nun zwar an dem rechten Wege sei, vor der Zukunft aber doch ein bißchen bange. Er war ja ein guter Kerl. Aber es gab doch noch so viel Versuchungen! Das beste wäre, wenn er eine gute Frau bekäme. Denn sein Herz verlangte nach Liebe.

Da aber blickte das alte Fräulein ihn mit tränenden Augen an und sagte feierlich, indem sie unheimlich nahe rückte:

„Zu jung, lieber guter Freund! Sie sind zu jung, D. viel zu jung!“

(Fortsetzung folgt.)

Parteilosen bilden, werden wir es ja bilden müssen, daß die Partei... (Sehr gut!)

im Dienste der Sozialdemokratie

und der Arbeiterklasse zu arbeiten, wenn wir dem Staat zustimmen... (Sehr gut!)

volle politische Gleichberechtigung

Darum vermöchten wir dem agitatorischen Bedürfnis nach Bewilligung des Etats ruhig nachzugeben... (Sehr gut!)

werden wir den Gegnern angeliefert.

Ihnen brüht man die Waffen in die Hand. Es widersteht mir zu sagen, daß wenn Sie uns nicht die nötige Freiheit lassen... (Sehr gut!)

Nach dem Parteitag wird alles wieder ruhig sein.

So ging es auch nach den erregten Debatten über die Frage der Landtagswahlbeteiligung in Preußen... (Sehr wahr!)

größte Pflicht und Aufgabe

sein, sich den Mehrheitsbeschlüssen unterzuordnen... (Stimm. lang anhalt. Beifall.)

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Streit der Kohleleger und Hesse in Berlin aufgehoben... (Sehr wahr!)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 17. September 1908. Wer ist Könnede? Am 30. August dieses Jahres hatten sich auf dem Warberg bei Niedernöbelen die Krieger- und Landwehrvereine...

hätten, so hätte niemand uns daraus einen Vorwurf gemacht... (Sehr wahr!)

ein Ausnahmegesetz gegen uns.

(Hört, hört! Beif.) Das Ministerium, das wegen einiger kräftiger Worte für seine Verursacher den Lehrer Beschäftigung hat... (Sehr wahr!)

einen Weg zur Verständigung

Für die badische Minderheit spricht sich Herr (Witzgeim): Die badische Minderheit erblickt in der Zustimmung zum Etat einen Schritt gegen die Lübecker Resolution... (Sehr wahr!)

größte Pflicht und Aufgabe

Man hat von Zwischentagern gesprochen, um die Sache auf das persönliche Gebiet zu verlagern... (Sehr wahr!)

größte Pflicht und Aufgabe

Man hat von Zwischentagern gesprochen, um die Sache auf das persönliche Gebiet zu verlagern... (Sehr wahr!)

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Streit der Kohleleger und Hesse in Berlin aufgehoben... (Sehr wahr!)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 17. September 1908. Wer ist Könnede? Am 30. August dieses Jahres hatten sich auf dem Warberg bei Niedernöbelen die Krieger- und Landwehrvereine...

Man könne natürlich nicht sagen, daß dieser Ausgang des Kampfes ein befriedigender sei... (Sehr wahr!)

Der italienische Gewerkschaftskongress

brachte wieder heftige Zusammenstöße zwischen den in den Zentralverbänden zusammengeschlossenen Anhängern der sozialistisch-gewerkschaftlichen Methode... (Sehr wahr!)

Der Kongress billigt rückhaltlos die Tätigkeit der Konföderation

Der Kongress billigt rückhaltlos die Tätigkeit der Konföderation und fordert auf, den von ihr eingeschlagenen Weg zur Geltendmachung der proletarischen Interessen weiter zu verfolgen... (Sehr wahr!)

Im Exekutivkomitee der Konföderation, das der deutschen Generalkommission entspricht, wird künftig der Generalsekretär, der bisher nur als besoldeter Beamter angesehen wurde... (Sehr wahr!)

Nach einer sehr lebhaften und stelltenweise äußerst erregten Diskussion, in der es sogar zu einem Obstruktionsversuch der Syndikalistik kam... (Sehr wahr!)

Es folgt die Beratung über die Beziehungen der Konföderation zu den politischen Parteien... (Sehr wahr!)

Nach einer langen Diskussion, an der u. a. Cabrini, Dugoni, Argentinio Alibelli teilnahmen, gelangte eine Tagesordnung zur Annahme... (Sehr wahr!)

Auch in Italien ist es selbstverständlich nur die sozialistische Partei — wenn man von den anarcho-sozialistischen Gruppen absteht — die auf dem Boden des Klassenkampfes steht... (Sehr wahr!)

Der Republikaner Balloni bedauert, daß die Konföderation unter Verkenntung der republikanischen Verdienste um das Proletariat sich gänzlich den Sozialisten in die Arme geworfen habe... (Sehr wahr!)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 17. September 1908. Wer ist Könnede? Am 30. August dieses Jahres hatten sich auf dem Warberg bei Niedernöbelen die Krieger- und Landwehrvereine...

Kriegervereine und Sozialdemokratie.

Parteigenossen, Parteigenossinnen!
In diesen Tagen kehren die vom Militär entlassenen jungen Arbeiter in ihre Heimat oder doch in ihre Arbeitsstätten zurück. Schon beim Abschied in der Kaserne wird den Reservisten der dringende Rat erteilt, sich eine gute Stimmung zu bewahren und zu dem Zweck einem Kriegerverein beizutreten. Zu Hause angekommen, stürzen sich dann sofort die Agitatoren der Kriegervereine auf die Militärentlassenen und unter allerhand Versprechungen werden diese dann halb freiwillig und halb aus Furcht Mitglieder der Krieger- und Militärvereine.

Diese Agitation findet die behördliche Unterstützung im weitesten Maße. Denn in den Kriegervereinen besitzt die Regierung ein willfähiges Werkzeug ihrer jeweiligen Politik. Hier sind Arbeitgeber und die politische Reaktion, die Muckerei wie der Militarismus mit gleichem Eifer tätig, die Arbeiterschaft zu zersplittern und unsre Geschlossenheit zu zerstören. Dieses Ziel soll dadurch erreicht werden, daß man den Nachwuchs, die Jugend uns entzieht, indem man die vom Militär entlassenen Arbeiter unter allerlei Verheißungen in die Kriegervereine lockt, in denen sie dann unter Hurrageschrei zum Verrat an ihren eignen Kameraden erzogen werden. Dies Bestreben hat speziell in den kleineren Orten Erfolg gehabt.

Einer Mitteilung der „Volksstimme“ vom 8. August d. J. zufolge waren im Verbreitungsgebiet der „Volksstimme“ — dem Regierungsbezirk Magdeburg — folgende Vereine und Mitglieder vorhanden: Uchersleben 11 Vereine mit 975 Mitgliedern, Kalbe a. S. 68 mit 6141, Gardelegen 64 mit 4096, Halberstadt 53 mit 4612, Ferichow 178 mit 4299, Ferichow 2 67 mit 4463, Magdeburg 55 mit 6780, Neuhaldensleben 60 mit 4728, Dscherleben 44 mit 4256, Osterburg 34 mit 2664, Quedlinburg 27 mit 3206, Salzwedel 49 mit 3913, Stendal 50 mit 4806, Wanzleben 54 mit 4860, Wernigerode 18 mit 1964 und Wolmirstedt 51 mit 3382. Gegen den letzten Bericht mehr 12 Vereine und 1328 Mitglieder.

Demnach sind im Regierungsbezirk Magdeburg 783 Kriegervereine mit insgesamt 65 145 Mitgliedern vorhanden. Ein erheblicher Bruchteil der Mitglieder sind entweder Angehörige der besitzenden Klasse und haben daher ein Interesse daran, die Arbeiterschaft in den Kriegervereinen am Leitsel zu führen, oder es sind in staatlichen oder gemeindlichen Betrieben beschäftigte Arbeiter und Beamte. Wir verweisen nur auf die Lehrer, Staatsbeamten, Gemeindebeamten, Eisenbahner, Postangestellten usw. Gleichwohl aber ist in den Kriegervereinen ein gut Teil unsrer Arbeitsgenossen, und speziell

die Kriegervereine in den kleineren Orten bestehen nicht selten zu zwei Dritteln aus Arbeitern.

Bei allen Wahlen haben diese Kriegervereine ihre Mitglieder unter Anwendung des ärgsten Terrorismus gezwungen, gegen die Kandidaten unsrer Partei zu stimmen. Und wo diesem Befehl ein Mitglied nicht gehorchte und nach freier Ueberzeugung seine staatsrechtlich garantierten Rechte ausübte, da erfolgte der Ausschluß, und in einzelnen Fällen wurde das betroffene Kriegervereinsmitglied auch brotlos gemacht, ihm die Wohnung gekündigt und dergleichen mehr. So sind erst bei der letzten Landtagswahl die Kriegervereine vorgegangen, und dabei sind Leute gemäßigert worden, die ein Menschenalter lang ihre Beiträge in diese Vereine gezahlt hatten. Sie verloren nun die wohl-erworbenen Rechte auf Unterstützung in ihren alten Tagen.

Die Befolgung unsrer Partei und der freien Gewerkschaften ist durch das oberste Kommando der Kriegervereine in ein System gebracht worden. Der Kyffhäuserbund deutscher Landeskriegerverbände hat in seinen Leitfäden bestimmt:

1. In den Verbands- und Wahlvereinsversammlungen sind die Kameraden über die Sozialdemokratie aufzuklären und bei geeigneter Gelegenheit an die Betätigung ihrer Pflicht zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zu erinnern.
2. Mitglieder der Kriegervereine können nicht gleichzeitig freien Gewerkschaften angehören, solange diese sozialdemokratische Organisationen sind oder die sozialdemokratische Partei unterstützen.

Dagegen will das Generalkommando der Kriegervereine aber gestatten, daß die „Kameraden Arbeitgeber“ die beruflichen Interessen der „Kameraden Arbeiter“ tunlichst fördern. Also zu aller Knechtschaft auch noch den Hohn! Der Arbeitgeber soll die Interessen der Arbeiter fördern!

Da die Kriegervereine ihre Wirksamkeit unter Hilfe der Behörden entfalten, so sind sie bis in die entlegensten Dörfer vorgedrungen und beherrschen in kleinen Orten fast ausschließlich das öffentliche Leben. Sie treiben der Arbeiterschaft die Versammlungslokale ab, wo sie nur können. Die Kriegervereine sind daher das größte Hindernis der freiheitlichen Entwicklung und die Frage, wie dieser Gefahr begegnet werden kann, drängt sich jedem Parteigenossen immer zwingender auf.

Wir können hier nur durch eine intensive und sofort in Angriff zu nehmende Kleinarbeit bessern. Die vom Militär entlassenen jungen Arbeiter müssen sofort besucht werden. Wir müssen ihnen das unwürdige Abhängigkeitsverhältnis, in das sie sich freiwillig begeben wollen, richtig erklären und sie dann für unsre Organisationen zu gewinnen suchen. Hierbei können uns auch die Frauen viel helfen. Die Beziehungen zu den Familien der Reservisten müssen ausgenutzt werden. Jedenfalls

sollte aber kein Partei- und Gewerkschaftsmitglied, das einen Bekannten oder Verwandten hat, der vom Militär entlassen wird, versäumen, mündlich oder schriftlich vor dem Beitritt zum Kriegerverein zu warnen.

Vor allem müssen wir der Ausbreitung dieser, das gesamte öffentliche Leben korrumpierenden Organisationen in den kleinen Orten entgegenwirken. Wir haben zu dem Zweck ein Flugblatt herstellen lassen, das kostenlos von dem Unterzeichneten bezogen werden kann. Jedes Parteimitglied hat die Pflicht, dieses Flugblatt an bekante oder befreundete Reservisten weiterzugeben.

Mit jedem Reservisten, den wir den Kriegervereinen entziehen, schwächen wir die Arbeiterfeinde.

Und was andre tun im Dienste der Reaktion und der Knechtschaft, warum sollten wir es nicht tun im Interesse der Freiheit und Gerechtigkeit?

Parteigenossen, Parteigenossinnen! Es gilt eine wichtige Agitationsarbeit unter Ausnutzung eurer persönlichen Beziehungen zu den Militärentlassenen zu vollbringen. Sei jeder fleißig bei dieser Aufgabe!

Magdeburg, 16. September 1908.

Der Bezirksvorstand.
J. A. J. Beims.

Provinz und Umgegend.

Burg, 17. September. (Ein Auflauf) entstand am Mittwoch morgen in unmittelbarer Nähe des Rathauses. Ein anscheinend geistesgestörter Mann hatte sich dort schon in aller Frühe fast ohne Bekleidung eingeschunden. Er wurde vorläufig festgenommen und befreit.

(Ein Stubenbrand) entstand am Dienstagabend in der Wohnung des Fleischermeisters Hänel dadurch, daß seinen 13-jährigen Sohn am Kinetographen die Lampe explodierte. Er und die Spiegelgehäusen, die er anlässlich der Feier seines Geburtstags geladen hatte, blieben unverletzt.

(Hinweis.) Für unsre Leser in Burg und Umgegend liegt ein Prospekt der Firma Georg Wittkowski in Burg, Markt 14, bei, auf den wir hiermit besonders hinweisen.

Salferstadt, 17. September. (Zeitungsagitation.) Am 20. und 27. September findet wiederum eine größere Agitation für die „Volksstimme“ statt. Die Parteigenossen erziehen wir, sich für diese Tage frei zu halten und rege mitzuarbeiten. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir auch die Gewerkschaftsvorstände an den Beschluß der kombierten Sitzung vom 27. August d. J., daß es ihre Pflicht ist, an allen agitatorischen Arbeiten teilzunehmen. Wir erwarten diesmal bestimmt auch von dieser Seite tatkräftige Unterstützung. Auf keinen Fall sollte es wieder vorkommen, daß trotz Aufforderung außer den Bezugsführern nur ein Gewerkschaftsmitglied zur Verfügung steht. Wenn überhaupt die Gewerkschaften resp. deren Vorstände die in der fraglichen Sitzung geäußerten Beschlüsse nicht verwirklichen und die dort gehaltenen Ausführungen nicht in die Tat umsetzen, um so die Parteileitung in ihrem Bestreben, die Arbeiterbewegung am Orte in lebhafte Bahnen zu lenken, unterstützen, dann wird es beim besten Willen nicht möglich sein, Erfolge zu erzielen. Wir werden dann auf der nächsten jährigen Generalversammlung des Wahlkreises feststellen müssen, daß es in Salferstadt wieder rückwärts anstatt vorwärts gegangen ist. Daß es besser wird, liegt im Interesse eines jeden einzelnen, der es mit der Arbeiterbewegung ehrlich meint. Die Parteileitung kann bei ihren Arbeiten der Mithilfe aller Genossen nicht entbehren. Denn nur dadurch, daß der Kreis der Mitarbeitenden

Goethes Mutter.

(Verstorben am 13. September 1808.)

(Schluß.)

Als Wolfgang heranwächst und alle seine jungen Freunde in das mütterliche Haus bringt, entfalten sich Elisabeths mütterliche und hausfrauliche Talente schonungslos. Sie wird den jungen Leuten Frau Aja (aus den vier Daimonskindern) und nimmt sie alle an und in ihr Herz. Sie, die ungelehrte schlichte, aber lebendige und freudebringende Frau, wird zu einem feinen Mittelpunkt. Was sie in diesem Umgang mit frischen Talenten und bedeutenden Männern gewinnt, ist nicht wenig. Und doch ist es keine Frage, daß sie unendlich mehr gegeben als empfangen hat. Weil sie selbst ein so reiches Eigenleben hatte, so verstand sie es auch, Leben zu erwecken. Ihre mütterlichen Arme umfassen alle, die ihr lieb waren, wie 1776 sagt: „Außer den zwei, die unter meinem Herzen gelegen, habe ich das Glück, noch viele Söhne und Töchter zu haben, als da sind: die zwei Grafen Christian und Friedrich von Stolberg, Lavater, Wieland, von Muebel, von Kallb., Demoiselle Fahlmer, Dersch, von Wreden...“ Und in ihren Armen ließ sich gut ruhen, das empfanden alle, denen dieses Glück wurde, wofür sie überhaupt ihr ganzes Leben lang die liebliche Wohl ihrer Gänne auf trefflichste. Mähe und Keller gaben ihr Bestes her. Aber nicht nur bei sich zu Hause sorgte sie für ihre Freunde. Ihre Hand war immer offen und hilfsbereit, und oft wußten die, denen sie auf solche Art half, gar nicht, daß sie die Spenderin war.

Mit ihrem Wolfgang fühlte sie sich immer eins. Für ihn wuchs ihre Begeisterung ins Ungemeine. Was er trieb, was er schrieb, das hatte ihr erstes, nie erwerbendes Interesse. Wer sein Freund war, der war auch ihrer Freundschaft sicher, wobei sie in ihrer unerschöpflichen Güte ihre Freundschaft dauern ließ, auch wenn sie ihr Sohn aufgegeben hatte. Was ihr Wolfgang eines Tages schickte, das las sie nicht bloß sofort (Goethe schickte immer eines der ersten Exemplare seiner Bücher an die Mutter), sondern machte es auch sofort unter ihren Freunden und Freundinnen bekannt. Lange Zeit versammelten sich bei ihr jeden Sonnabend junge Mädchen, wie sie überhaupt ihr ganzes Leben lang die Jugend geliebt hat. Sie spricht mit Begeisterung von ihren Sonnabendmädcheln. Da geht's lustig über die Mägen zu. Aber auch der Ernst kommt nicht zu kurz. Es wird müßigert und es werden neue Erscheinungen der Literatur gelesen, natürlich in erster Linie Goethes Dichtungen.

Wollte man all die berühmten Persönlichkeiten anführen, die im Hause der Mutter Goethes verkehrten, sei es bei einmaligen oder mehrmaligen Besuchen, sei es zu länger dauerndem Aufenthalt, so müßte man eine ganze, viele Zeilen einnehmende Reihe

nehmen. So ziemlich alles, was damals in der geistigen Welt einen Namen hatte, beehrte sie, wenigstens einmal bei Frau Aja gewesen zu sein. Unter ihnen gibt es auch genug fürstliche Persönlichkeiten. Das Goethes Mutter für Karl August, den Beschützer Wolfgangs, und für dessen Mutter, die Herzogin Anna Amalia, eine besondere Verehrung hat, ist natürlich. Mit dieser stand sie längere Zeit im Briefwechsel. Bei allem Respekt, mit dem Frau Aja der Fürstin schreibt, zeigt doch auch dieser Briefwechsel jene freie, offene Natürlichkeit, die abzuliegen ihr einfach niemand gegenüber möglich war. Freilich waren das auch keine Ehrenstimmenaturen und sie verkehrten mit Goethes Mutter auf freundschaftliche, rein menschliche Weise.

Da ihr Sohn Wolfgang ihr Gedanke bei Tag und bei Nacht war, so war es natürlich ihr höchster Wunsch, recht viele Nachrichten über ihn zu haben. Es beweist ihre verständige Art, daß sie nie Wolfgang selbst um Briefe gequält hat. Sie wußte, daß seine Zeit bemessen war. Aber ihre Klugheit verstand Mittel und Wege zu finden, um womöglich zu erfahren, was ihr Wolfgang Tag für Tag tue und wie es ihm gehe. Zuerst sendet ihr Philipp Seidel, Goethes Sekretär, regelmäßige Berichte, später bejagt das der junge Fritz Stein. Auch die in Weimar lebende Hofdame Fräulein Luise v. Göchhausen war eine fleißige Korrespondentin, die Mutter Goethe sehr liebte. Sie schrieb nicht ungern in Versen. Als sie wieder einmal (1779) zum Geburtstag der Frau Aja eine poetische Epistel schickte, antwortete auch diese in Reimen:

Sein guter Wunsch auf grün Papier hat mir gemacht sehr viel Klavier. Am Verjemenachen hab ich nicht viel getan, Das steht man diesen wahrlich an; Doch hab ich geboren ein Knäblein schön, Das tut das alles gar trefflich verstehen. Schreib Puppenspiele kunterbunt, Laufend Alexandriner in einer Stund'. Doch da derselbe zu dieser Zeit Geheimter Legationsrat in Weimar ist. So kam er bei so bewandten Sachen keine Verse vor Frau Aja machen. Sonst jolltest Du wohl was Defres kriegen, Neht müßt Du Dich hieran begnügen!

Demselben Fräulein schickte sie ihre Silhouette mit einem langen Gedicht, dessen Schlußverse lauten:

Doch ist Frau Aja ausertoren, In einem guten Zeichen geboren, Kennt brave Leut, des ist sie froh Und jingt in dulci jubilo.

Eine besondere Leidenschaft hatte Frau Goethe fürs Theater. Dabei schätzte sie auch das leichte Genre, das Lustspiel und die

Posse, denn sie lachte für ihr Leben gern. Aber daß ihr die großen Dinge auch auf der Bühne nahgingen und daß sie die starken Erschütterungen des hohen Dramas liebte, das zeigen die Worte, die sie dem von ihr sehr geschätzten Schauspieler Großmann, die auch sonst für sie charakteristisch sind, geschrieben: „Da mir Gott die Gnade getan, daß meine Seele von Jugend auf keine Schnürbrust geriegt hat, sondern daß sie nach Herzenslust har wachsen und gedeihen, ihre Aeste hat ausbreiten können usw., und nicht wie die Väume in den langweiligen Ziergärten zum Sonnenfächer ist verjchnitten und verjchnitten worden, so fühle ich alles, was wahr, gut und brav ist, mehr als vielleicht tausend andre meines Geschlechts — und wenn ich im Sturm und Drang meines Herzens im Pantel vor innerlichem Gefühl und Gemüth nach Luft und Odeum schnappe, so kann eine andre, die neben mir sitzt, mich angaffen und sagen, es ist ja nicht wahr, sie spielen's ja nur so. — Nun eben dieses ungeschälte und harte Naturgefühl bewahrt meine Seele (Gott sei ewig Dank) vor Kost und Säulnis.“

Alles, was mit der Bühne zusammenhing, erregte ihr Interesse, und sie genoh das Theater nicht bloß naiv, sie beschäftigte sich eindringlich mit den begünstigten kritischen Schriften ihrer Zeit. Auch verkehrte sie viel mit Schauspielern und Schauspielerinnen, ein Beweis einer großen Vorurteilslosigkeit, wenn man die gesellschaftlich noch immer etwas zweifelhafte Stellung der Schauspieler jener Zeit ins Auge faßt. Derselbe Freiheit der Auffassung bewahrte sie sich auch Christiane Vulpius, der Liebsten Wolfgangs gegenüber. Freilich entsprach es wieder ganz ihrem ehrlichen Charakter, der Halbtes und Zweideutiges abnies, daß sie voll großer ungeheuchelter Freude war, als ihr Wolfgang die Mutter seiner Kinder auch zu seinem ehelichen Weibe machte.

Die Widerwärtigkeiten des Lebens überwand sie mit harter und man darf wohl sagen auch derber Lebenslust; erspart blieben sie ihr auch nicht. Sie mußte ihren Mann in langem Siechtum pflegen; sie hatte immer Sorge um das Wohlgehen ihres Wolfgangs, und schließlich waren die Zeitleute ihrer letzten Jahre schlimm genug. Frankfurt am Main war mehr als einmal das Ziel französischer Brandschamungen, Kriegsschrecken und Kriegsgreuel hatte sie oft genug sozusagen vor ihren Fenstern. Aber sie ließ nicht von ihrer Heimatshat. Sie ist ein bißchen stark Volkspatriotin, und alle Versuche, sie nach Weimar dauernd zu bringen, blieben erfolglos. Kaum verließ sie in den drohendsten Kriegstagen Frankfurt. Es war, als lebte in ihr ein hartes Heimatsgefühl, als wäre sie mit ihrem Heimatboden ungerirrenlich verbunden. Freilich, sie hatte es ja gut: „Ich bin viel glücklicher als die Frau von Nece — die Dame muß reisen, um die gelehrten Männer Deutschlands zu sehen, bei mich kommen sie alle ins Haus, das war ungleich bequemer — ja ja, wenn's Gott gönnt, gibt er's im Schlaf.“ In diesen Worten liegt auch ein

fahrvorverein Wanderlust, der Verein der Eisenbahner, die Feuerweh... fämtlich von Niederdobeleben, die Sanitätskolonne von...
Irgleben, die Mitglieder der Mittelstandsvereinigung von Niederdobeleben-Schnarleben, mehrere Gesangsvereine und der reichstreu...
Verband, Ortsgruppe Niederdobeleben zusammengefunden, um die großen Tage von 1870/71 zu feiern. Am 1. September...
Griefemann von Niederdobeleben, Pastor Braasch und Doktor Schröder aus demselben Orte, Pastor Fischer, Herr Claus und Herr...
Surrhebecher aus Magdeburg hielten Ansprachen und feurige und feierliche Gefänge stiegen zum Lobe des teuren Vaterlandes...
gen Himmel. Außerdem knallten die Büchsen, und mit Hurra und Hoch war man nicht sparjam. Den Gipfelpunkt der...
Feier aber war die Abendung eines Telegramms an den deutschen Kaiser. Lehrer Panede regte diese Kundgebung an. Sie lautete:

Auf dem Warberg in der Magdeburger Börde, wo vor 70 Jahren der...
erlauchter Hohenzollernprinz Karl von Preußen das Wandob leitete, feiern...
mehr als 1000 reichstreuere Arbeiter und Patrioten aller Stände Beaumont und Sedan, beschließen die...
Errichtung eines Nationaldenkmals und bringen ein. Majestät in...
untertänigster Ehrerbietung das Gelöbniß unwandelbarer Treue dar. Verband...
reichstreuere Arbeiter von Magdeburg und Umgegend. Könnecke, Arbeiter.

Wer ist nun dieser „Arbeiter“ Könnecke, die Seele dieses Festes...
auf dem historischen Punkte, wo vor 70 Jahren ein preussischer Prinz für das...
Vaterland — etwa den Selbsttod starb? Ach nein, ein Manöver, ein ganzes...
Manöver leitetel Wer ist Könnecke?

Die Antwort kann gegeben werden. Kurzzeit ist Könnecke nicht...
Arbeiter, sondern „Rechtskonsulent“, Mitglied und Förderer der Reichstreuere...
Interessanter wird die Sache schon, wenn wir fragen, was war Könnecke schon.

Könnecke war nacheinander Sozialdemokrat, Liberaler, Anisimist, Stöderianer, Religion...
verneiner und Glaubensheld. Zur Ehre der genannten Parteien müssen wir aber...
feststellen, daß er von keiner als Zugehöriger betrachtet wurde, daß er...
sich diesen Parteien aufdrängte, sich dann als „unverstandenes Genie“...
von ihnen wandte und immer die neue Partei auf Kosten der alten lebte. Jetzt...
hat Herr Könnecke bei den — Reichstreuere sein Damaskus gefunden, denn...
er ist immer dort zu sehen, wo er glaubt, die geschmierte Seite des...
Butterbrots zu finden.

Daß Könnecke in seinem wechselnden Leben auch mit den Strafgesetzen...
mehr als einmal in Konflikt kam, gehört zum Bild, ist aber nicht der...
häßlichste Fleck darauf.

Wir wollen unsern Lesern hier eine Geschichte erzählen, eine Geschichte nach...
der alten mährigen Feststellung eines deutschen Gerichtshofs. Sie wird...
den „Arbeiter“ und Telegrammabfender Könnecke ebenso stark...
interessieren wie seine reichstreuere Gesinnungsgenossen und seine...
gegenwärtigen Gönner.

In dem Pfingstmontag des Jahres 1890 — man schrieb den 27. Mai —...
bestellte ein frommer, gottesfürchtiger Mann eine arme Witwe, an deren...
Kindern er Vormund war, auf seinen Acker, um die Witwe beim...
Zahorienhaden einige Groschen für sich und ihre armen Würmer...
verdienen zu lassen. Nach einiger Zeit schickte der fromme Mann...
seine Tochter heim und er war nun allein unter Gottes freiem...
Himmel mit der Mutter seiner Wündel. Da kam der Böse über den...
frommen Mann, so daß er der Frau begehrt, und da diese sich wehrte,...
wendete er Gewalt an. Der Teufel siegte vollends und er „segnete“...
sein Werk noch in der Weise, daß die Frau gesegneten Leibes ward...
und nach neun Monaten eines Söhnchens genas.

Da sollte der fromme Mann bezahlen. Aber er trat gegen die Frau...
vor Gericht und beschuldigte sie des Umgangs mit andern Männern...
Um seine Beschuldigung glaubhaft zu machen, wies er darauf hin,...
daß die Frau selbst erzählt hätte, sie sei von einem Unbekannten...
überfallen worden. Das hatte er selbst aber der Frau geraten zu...
sagen. Und jetzt wollte er ihr aus jeinem Rat eine Schlinge...
drehen. Außerdem aber legte der fromme Mann schnell die...
Vormundschaft nieder, um vor Gericht behaupten zu können, aus...
Nach der Beschuldigung die Frau ihn der Vaterhaft.

Das Gericht aber kam auf Grund der Beweisaufnahme zu dem Ergebnis,...
daß die Frau im Rechte war und beurteilte den frommen Mann zu...
einer Alimentationszahlung von neun Mark für den Monat. Davon...
hat das Kind, sein Kind aber sehr wenig erhalten, denn der...
fromme Mann war mit Gütern angeblüht nicht gesant.

Der Mann, der sich so nobel, so treudeutsch und bieder aufgeführt hat...
— dieser Mann heißt — Könnecke, „Arbeiter“ Könnecke aus...
Hohendobeleben, Vorsitzender des reichstreuere Vereins.

Man kann eintenden, das sei lange her, jetzt ist der Mann ein...
andrer geworden, ein besserer, ein Patriot, eine OrdnungsmäÙe...
erster Klasse.

Wir wollen dem nicht widersprechen. Wir überlassen es dem Gefühl...
unserer Leser, zu entscheiden, ob ein Mann, der in dieser Weise...
sich vergangen hat, Anspruch erheben kann auf die Achtung seiner...
Mitmenschen, ob eine solche Tat jemals verjähren kann, ob dieser...
Mann es wagen darf, ein Telegramm an den Kaiser mit seinem Namen...
zu decken.

Wir gönnen dem reichstreuere Verein aufrichtig diesen Mann, und wir...
haben die hohe Zuversicht, daß eine Sache, die in solchen Günden...
ruht, in sich selbst zusammenbrechen muß.

Auf dem Messplatz (Domplatz) sind die Mess- und Marktreisenden...
bereits eifrig dabei, ihre Buden aufzubauen. Der Platz ist schon...
fast vollständig besetzt, und man kann voraussetzen, daß das...
Gesamtbild der Messe von dem vorjährigen kaum abweichen wird...
Bekanntlich findet die Eröffnung der Messe am Sonnabend den...
19. September, mittags 1 Uhr, statt, und endet am Sonnabend...
den 3. Oktober. Aus Gründen der Feuerficherheit sind auch...
dieses Jahr wieder tagüber 1 Chargierter und 6 Mann der Feuerweh...
r, und für die Nacht 1 Chargierter und 3 Mann auf der Messe...
stationiert.

Den Verkehr auf der Messe betrifft folgende polizeiliche Bekanntmachung: Während...
der Dauer der Messe auf dem Domplatz wird der Verkehr von...
Kinderwagen daselbst und in den umliegenden Straßenteilen...
soweit sie mit Reßbuden und Verkaufstenden besetzt sind, polizeilich...
nicht gebuldet. Die Schutzmannschaft ist angewiesen, Personen...
mit Kinderwagen aus dem Bereich des Messplatzes zu entfernen...
und auf Grund der Straßenpolizeiverordnung vom 1. Oktober 1882...
zur Bestrafung zu bringen. Das Mitbringen von Hund...
auf die Messe ist verboten.

Bewölferungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes...
der Stadt Magdeburg betrug im Monat Juli 1908 die Zahl der...
Lebendgeborenen 273 männliche, 266 weibliche, zusammen 539;

gestorbenen 215 männliche, 204 weibliche, zusammen 419; innerhalb...
der Stadt Umgezogene (nach den Zugangsmeldungen) 1931 männliche...
2068 weibliche, zusammen 3999; von auswärtig Zugezogene...
1769 männliche, 1298 weibliche, zusammen 3067; nach...
auswärts Fortgezogene 1664 männliche, 1462 weibliche, zusammen...
3126; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 789 männliche, 397...
weibliche, zusammen 1186; Geschlechtslose 158; legitimierten...
unehelichen Kinder 10 männliche, 13 weibliche, zusammen 23. Die...
Geburtszahl betrug 24 041, die Sterblichkeitszahl 24 041, die...
Wahlmännlichkeit 30 038; Friedrichshafen pp. 9357, Sudenburg...
38 197, Neustadt 52 250, Wörlitz 24 318, Köthen 1494, zusammen...
247 725 Personen (122 916 männliche, 124 809 weibliche).

Im Zweiten Bürgermeister in Kiel ist am gestrigen...
Donnerstag Stadtrat Lindemann aus Magdeburg mit 5083 Stimmen...
gegen 2402 Stimmen, die Stadtrat Dr. Thode in Kiel erhielt, gewählt...
worden. Stadtrat Lindemann gehört erst reichlich anderthalb Jahre...
unser sächsischen Verwaltung an. Seiner Tätigkeit, bei der besonders...
die Einrichtung der Säuglingsfürsorge im Vordergrund steht, kann...
auch die Arbeiterschaft ihre Anerkennung nicht versagen, so daß...
man seinen Weggang nur bedauern kann.

Im Zentraltheater ist seit Mittwoch wieder eine neue...
Künstlergattung eingezogen, deren Vielseitigkeit beweist, daß das...
arbeitsmäßige ist. Schon die drei Satorus zeigten mit ihren...
vortrefflichen gymnastischen Leistungen manches „noch nicht...
Dagewesene“. Herr Widson dürfte mit seinen vorgeführten...
Hunderessenen das Erreichbare auf diesem Gebiet erreicht haben;...
seine Vorträge wurden vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen...
Franz Döhlig wußte durch seine Hunderessenen, die er mit...
gutem Humor zu witzigen Reden, in der angenehmsten Weise zu...
unterhalten. The Great England unterhält die Umwelterden...
auf beste als Jongleur. Bei allen „Arbeiten“, die er zeigte, zeigte...
er die Zuschauer zum Lachen, vor allen Dingen dann, wenn er sich...
mit seinem Apparat selbst objektiv. Großen Beifall erwarben die...
auf einem Tische tanzenden sieben Läder. Die Vortragskünstlerin...
Lucie König und La belle Deteria, die mit ihrem Partner die...
verschiedensten spanischen Tänze mit Geschick zeigte, fanden...
dankbare Aufnahme. Phänomenal nennt sich eine aus sechs Personen...
bestehende Gymnastiktruppe Les Abdas, und sie ist es auch in der...
Tat. Die Stangekunst derselben besteht in einer von drei Damen...
betrieblenen, 15 Meter langen und 500 Kilogramm schweren...
Rahnenbahn, die von zwei Herren in der Schwere gehalten wird, und...
zwar trägt einer mit dem Gesicht, der andre mit den Zähnen die...
Wahn. Vortreffliches hat in seinem Fache der Humorist Gottlieb...
Reed. Die urkomische Pantomime „Eine Szene vor dem...
Häfenhaus im Zoologischen Garten“ der Truppe The Senette...
erregte stürmische Heiterkeit. Les Fleurs d'Orange, eine aus acht...
Damen bestehende Gesellschaft, zeigte „Holland in Wort und...
Bild“. Die Wieder ihrer Kostüme und der passende Hintergrund der...
Bühne vermochten tatsächlich die Zuschauer in die Sitten und...
Gebräuche des holländischen Volkes einzuführen. Den Schluß des...
Abends bildeten neue Serien von...
Dustak Photographen.

Magdeburger Sportplatz (Radrennbahn an der Berliner...
Chaussee). Die Teilnehmer zum nächstsonntäglichen Rennen sind...
eingelassen und liegen abendlich dem Training ob. Für den...
erkrankten Peter Guntter ist der Heidelberger Bruno Salzmann...
verpflichtet worden. Demke, Moor, Salzmann, Stellbrink ist...
eine Begegnung, welche interessante Kämpfe verspricht. Der...
Wespefischer wegen ist der Anfang des Rennens schon auf...
3 Uhr festgesetzt.

Aus den Theaterbureaus wird uns geschrieben: Stadttheater. Obwohl...
der neu ausgestattete „Julius Caesar“ bei seiner letzten...
Aufführung das bestbesuchte Schauspielhaus gebracht, das hier...
seit Jahren zu verzeichnen gewesen ist, so kann er doch...
aus Theaterverhältnissen in der laufenden Woche nicht mehr...
im Abendspielplan gegeben werden. Das zugkräftige Werk...
soll deshalb am Sonntag nachmittag wiederholt werden, und...
zwar mit ermäßigten Preisen. Unsere Lustspiel-Novität...
2 x 2 = 5 wird am Sonnabend noch einmal zur...
Aufführung kommen. Nach seiner günstigen Aufnahme...
ist unser Heldenbariton von Ullmann von der Direktion auf...
weitere 5 Jahre verpflichtet worden.

Für den Hoftheater. Am Freitag gelangen zum...
letzten Male die Burlesken „Sie muß heiraten“ und „Die...
Magdeburger Meisterreigen an den Anschlagäulen“ nebst dem...
Spezialtheaterplan zur Aufführung. Somabend kommt ein...
vollständig neues Programm heraus, u. a. die Originalburleske...
„Magdeburg bei Nacht“ oder „Das Mädchen vom...
Breiten Weg“. Vorzugskarten sind gütlich, und gratis in...
der Expedition der „Volksstimme“ zu haben.

Hinweis. Der heutigen Nummer hat die Firma Albert...
Himmelfern, Schönebeker Straße 105, einen Prospekt beilegen...
lassen, auf den unsere Leser hiermit aufmerksam gemacht seien.

Kleine Chronik.

Der Parjebal-Ballon verunglückt.

Sowohl der Militär- als auch der Parjebal-Ballon sollten dem...
Kaiser am gestrigen Mittwoch vorgeführt werden. Da beide auf...
dem Wege nach Potsdam von einem heftigen Sturm über...
rauscht wurden, mußten sie nach dem Tegeler Übungsplatz...
zurückkehren. Ueber Galensee wurde der Parjebal-Ballon von...
einem Sturm eingedrückt und mußte landen, wobei er auf...
dem Dache einer Villa in der Trebener Straße in Galensee...
hängen blieb.

Der Parjebal hatte um 9 Uhr 5 Minuten die Halle in...
Reinickendorf verlassen, um die Fahrt nach Potsdam anzutreten...
wo das Luftschiff in Gemeinschaft mit dem Militärluftschiff...
dem Kaiser vorgeführt werden sollte. Zu ebener Erde herrschte...
böllige Windstille, während in den oberen Luftschichten ein...
Wind von 13,9 Sekundenmetern wehte. Der Aufstieg ging in...
der gewöhnlichen Weise glatt vonstatten. Als der Ballon...
Spandau passierte, sah man es deutlich, daß er schwer...
gegen den Wind zu kämpfen hatte. Trotzdem kam er mit...
ziemlicher Geschwindigkeit vorwärts und befand sich...
kurz nach 10 Uhr über der Kolonie Grundwald. Wenige...
Minuten später in die der Ballon plötzlich in der...
Mitte ein, bildete die Form eines rechten Winkels und...
stürzte jääh in die Tiefe. Er fiel mit der einen Hälfte...
auf das Dach einer Villa in der Trebener Straße 28, mit...
der andern blieb er in den Kiefern hängen. Die fünf...
Inassen der Gondel, Major von Parjebal, Hauptmann von...
Kehler, Hauptmann George von der Luftschifferabteilung,...
Ingenieur Kiefer und Werkmeister Weil wurden...
unverwundet nicht verletzt. Die Ballonhülle ist...
zerrissen, der Motor dagegen unbeschädigt.

Ueber die so jääh beendete Fahrt des Parjebal-Ballons...
und seinen Abiturz geht dem „Berl. Tagebl.“ von einem...
Mitarbeiter, der dem Luftschiff im Automobil gefolgt war, nach...
folgender Bericht zu:

Auf dem Gelände der Luftschifferabteilung am Tegeler...
Schießplatz herrschte Mittwoch morgen lebhaftes...
Freuden. Kurz vor 8 Uhr rückten die Mannschaften der...
Luftschifferabteilung vor die beiden riesigen...
Hallen, die den Parjebal-Kreuzer und das Militärluftschiff...
bergen. Bald darauf erschienen zahlreiche...
Offiziere, unter ihnen Erbauer, Führer und...
Begleiter der Luftschiffe, die in lebhaften...
Debatten die Frage erörterten, ob es ratsam sei, die...
geplanten Aufstiege zu unternehmen. Denn oben in...
einer Höhe von 200 Metern schaukelte der...
Fesselballon, der als Windmesser dient und...
automatisch die Windstärke nach unten...
meldet, in bedenklichen Sprüngen hin und her. Ordnungen...
wurden in kurzen Zwischenräumen nach dem...
Bureau gefandt, um die letzten Nachrichten...
über die Windstärke eingeholen. Immer wieder...
brachten sie die unerwünschte...
Melbung: „13,9 Sekunden“.

den Meter.“ Fast schien es auszusagen, daß die...
unternommen werden konnten. Trotzdem öffneten sich...
plötzlich die eisernen Tore der Halle des Militärballons...
Kommandorufe erschallten schnarrend durch die...
Luft, die Propeller begannen ihre...
torenden Drehungen, und nach wenigen Augen...
blicken stand der Ballon zur...
Abfahrt bereit. Er wurde auf das Terrain der...
Motorluftschiffabteilung...
hinübergezogen und nahm den...
Inspektor der Verkehrstruppen, Generalleutnant...
Freiherrn v. Linder, die Majore Groß, Sperling...
und Meister, Hauptmann v. Schulz, den...
Oberingenieur Wasenach und zwei Ingenieure...
an Bord. In diesem Augenblick trat die Sonne...
durch die Wolken und ließ das...
Luftschiff in hellem Golde...
erstrahlen. Oben heulte der...
Wind gegen den schaukelnden...
Fesselballon.

Man schüttelte den Kopf, als das...
Kommando zur Abfahrt gegeben wurde, und man...
erzählte sich, daß die Sachverständigen...
dringend davon abgeraten hätten, die...
Fahrt zu unternehmen, daß aber...
Freiherr v. Linder auf der...
Fahrt bestanden habe. Bald...
schwebte das Luftschiff in einer...
Höhe von etwa 100 Metern über...
dem Schießplatz, machte einige...
Wendungen und beschwand in...
der Richtung nach Spandau in...
dem Nebel, der über dem...
Horizont lagerte.

Eine Stunde später, Punkt 9 Uhr, wurde...
auch der Parjebal-Ballon aus seiner...
Halle gezogen. Major v. Parjebal...
ging in seiner blauen...
dazwischen Uniform geschäftig auf...
und ab und schen mit seinen...
Beratern auch jetzt noch die...
Bedenken gegen den...
Aufstieg zu erörtern. Da meldete...
eine Ordnung, daß der Wind...
etwas nachgelassen habe. Major...
v. Parjebal gab schließlich den...
Befehl zum Aufstieg. Außer ihm...
nahmen Hauptmann v. Kehler,...
Hauptmann George, Ingenieur...
Kiefer und Werkmeister Weil in...
der Gondel Platz. Die Propeller...
begannen zu arbeiten, und der...
Motor ließ wie aus Übermut eine...
gewaltige Rauchsäule aus. Um 9...
Uhr 20 Minuten ertönte das...
Kommando zur Abfahrt. Der...
Ballon stieg rasch in eine Höhe...
von etwa 100 Metern und...
schlug ebenfalls die Richtung...
nach Spandau ein, um seinem...
Ziele nach Potsdam zuzusteuern.

Das Militärluftschiff wurde kurz vor...
10 Uhr vormittags über Potsdam...
gesehen, konnte aber wegen des...
heftigen Windes nicht landen...
und kehrte nach dreimaligen...
vergeblichen Landungsversuchen...
nach Berlin zurück. Dem...
Parjebal-Ballon passierte das...
oben geschilderte Unglück.

Die Bestandteile des Parjebal-Luftschiffs...
wurden nach nachmittags von dem...
Grundstück, wo der Ballon...
strandete, auf Wagen verpackt...
und mit Unterstützung von...
Mannschaften des Luftschiffbataillons...
nach den Hallen der...
Motorluftschiff-Studiengesellschaft...
in Reinickendorf gebracht. Es...
sind unverzüglich alle...
Maßnahmen getroffen worden, um...
so bald wie möglich das...
Luftschiff wieder flugbereit zu...
machen. So ist die Gondel mit...
den Motoren noch gefahren nach...
Nieder-Schöneweide in die...
Werkstätten der Neuen...
Automobil-Gesellschaft...
geschafft worden, und an die...
Luftschiff-Maschinenfabrik von...
Kiebingen, die den Ballon...
gebaut hat, war unverzüglich...
gebracht worden, einige...
Mechaniker für die...
Wiederherstellungsarbeiten...
sollt hierher zu...
entfernen. Wenn sich auch...
jetzt noch kein Termin für...
die Flugbereitschaft des...
Aerosolaten bestimmen läßt, so...
steht doch so viel fest, daß die...
Schäden binnen kurzem...
ausgebeßert und der Ballon zu...
neuen Aufstiegen bereit sein...
wird. Der Führer des...
verunglückten Ballons, Hauptmann...
v. Kehler, gab der...
Meinung Ausdruck, daß der...
„Parjebal“ in 3 bis 4 Wochen...
wieder fliegen könne.

Major v. Parjebal, der Konstrukteur...
des Ballons, äußerte sich in einer...
Unterredung wie folgt: „Zunächst...
verzögerte sich die Abfahrt, da...
eine der Hochleitungen...
unrichtig geworden war und eine...
längere Reparatur erforderte, denn...
die Witterung machte eine...
Anstrengung des Motors bis zur...
äußersten Leistungsfähigkeit...
erforderlich. Mit einer...
dreiviertelstündigen...
Wartung wurde die Fahrt...
angeregt, die anfangs keinerlei...
Schwierigkeiten bot. Leicht wurde...
die Windstörung genommen und...
die Strecke, die an...
Hofschloß vorbei über...
Westend führte, bis zum...
Waldhof Grundwald ohne...
Zwischenfall zurückgelegt. Dann...
brach in der einen...
Stabilisierungsfläche die...
äußere Holzleiste des...
Machens und wurde durch den...
Windstoß, der Ursache des...
Bruchs war, gleichzeitig in den...
Ballonkörper getrieben. Die...
Öffnung war eine...
klaffende Deffnung, durch die...
das Gas schnell entwich und die...
Landung unvermeidlich wurde. Der...
in 200 Metern Höhe...
dahinliegende Ballon wurde...
dann auf die Trebener Straße...
zu gefahren, wo er ohne...
wesentliche Beschädigung zur...
Erde kam. Der Schaden...
dürfte sehr bald wieder...
repariert sein und der...
Ballon in kurzer...
Zeit wieder antreten. Der...
Unfall hat uns um einige...
Erfahrungen bereichert, die...
bei den weiteren Konstruktionen...
zur Verwertung gelangen...
werden. Jedenfalls gibt der...
ganze Vorfall keinerlei Grund...
von unsern Prinzipien abzugehen...
Der Ballon hat trotz des...
heftigen Gegenwindes von etwa...
10 Metern Stärke die 8...
Kilometer lange Distanz nach...
dem Landungsplatz in 23...
Minuten zurückgelegt und...
dürfte damit eine...
Eigengeschwindigkeit von...
über 15 Sekundenmetern...
erreicht haben.“

Erfolge Wilbur Wrights.

Aus Le Mans wird berichtet: Wilbur...
Wright unternahm Mittwoch...
vormittag einen Flug, der 39...
Minuten 18 2/3 Sekunden dauerte...
Er hat damit seinen eignen...
Rekord geschlagen und zugleich...
alle bisher auf dem...
europäischen Kontinent...
erzielten Flugserfolge...
übertraffen.

Das Grubenunglück auf „Laura“.

Wie dem „Echo der Gegenwart“...
weiter zu dem Grubenunglück...
auf der Zeche Laura bei...
Aachen gemeldet wird, sind...
acht Arbeiter getötet und...
vierzehn schwer verletzt...
worden.

Tod infolge Genußes giftiger Pilze.

Infolge des Genußes giftiger...
Pilze starben, wie aus...
Treuener Bericht wird, dort...
kurz nacheinander drei...
Angehörige der dortigen...
Papierfabrik, der Kontorist...
Emil Kueßler, der...
Elektromonteur Doebel und...
der Maurerpolier Adolf...
Wendt. Die Frau des...
Elektromonteurs Doebel, die...
ebenfalls von den Pilzen...
geessen hatte, liegt...
schwerkrank darnieder.

Eine Bluttat.

In der Nacht zum Mittwoch...
wurde in Nowawes der...
Baktere Alex Ringel von dem...
aus Ostpreußen eingewanderten...
mährischen Arbeiter Kowalik...
vor dem Grundstück der...
Futspinnerei in der...
Wilmshausstraße...
ertrunken. Der Mordtat war...
ein Streit in einer...
Wirtschaft vorausgegangen...
Kowalik und sein Vater, der...
bei der Tat zugegen war, wurden...
verhaftet. Das Messer, welches...
zur Tat benutzt wurde, hatte...
Kowalik von dem Arbeiter...
Karl Schwittay erhalten, der...
ebenfalls verhaftet wurde.

Eingegangene Druckschriften.

Im Verlag des Verbandes der...
Maschinen- und Heizer...
Deutschlands erschienen folgende...
vier Bücher: 1. Taschenbuch...
für Maschinenisten und Heizer...
von Robert Winkler, Preis...
2,50 Mark. 2. Die...
Feuergeräte nebst...
Anhang: Die Prüfungsfragen...
von Robert Winkler, dritte...
Ausgabe, Preis 1,50 Mark. 3. Einrichtung...
und Wartung kleiner und...
mittlerer elektrischer Anlagen...
von E. Saitler, Preis 1,50...
Mark. 4. Die Rauchfrage, sowie...
ein Beitrag zur Lösung der...
Rauchfrage von Dampf...
kesselanlagen, zweite Auflage...
von Albert Reichert und...
V. Helican, Preis 30 Pf. Die...
ersten drei Bücher sind als...
Rachschlage- und...
Lehrbücher für...
Maschinenisten und Heizer zu...
betrachten und nur vom...
Verlag, Berlin SO. 33, Pöcherstraße...
45, gegen...
Nachnahme oder...
Boreinfendung des Betrags an...
K. Kirchhoff zu beziehen. Allen...
Heizern und Maschinenisten...
wird...
überhaupt allen...
Berufsgenossen...
können die...
Bücher...
angenehmlich...
empfohlen werden; sie werden...
daraus viel...
Belehrung schöpfen können.

Fachblatt für Holzarbeiter. Seit...
9 des 3. Jahrgangs, September...
1908. Herausgegeben vom...
Deutschen Holzarbeiterverband, Berlin...
Er erscheint am 15. jedes...
Monats und ist gegen 1...
Mark pro Vierteljahr bei...
allen Postämtern und den...
Verwaltungsstellen des...
Deutschen Holzarbeiterverbandes...
zu abonnieren sowie beim...
Verlag, Berlin O 2, Neue...
Friedrichstraße 2.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Große Mühlstraße 3, I. — Fernsprecher 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 bis 12 Uhr,
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:

- Sonabend den 19. September, abends 8 1/2 Uhr**
Bezirk Gr.-Ottersleben im Lokale der Witwe Strumpf.
Vortrag des Kollegen S. Wunderling.
 - Bezirk Salbe** im Lokal des Herrn Bartels in Salbe.
Vortrag des Kollegen E. Hoffmann.
 - Bezirk Wilhelmstadt** im Luisenpark, Spielgartenstr.
Vortrag des Genossen C. Rössinger.
- Außer dem Vortrag steht auf der Tagesordnung aller Versammlungen: Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Wir bitten um recht zahlreichen Besuch vordiehender Versammlungen. In dieser Woche ist das Feld 118 im Eierbehang zu liegen.
Die Verwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verwaltung Magdeburg
Bureau Knochenhauerufer 27/28. Fernsprecher 404.

Versammlungen finden statt:

- Sonabend den 19. September, abends 8 Uhr**
Bezirk Neue Neustadt bei Paul Küster, Fabrikenstr. 5/6.
Tagesordnung:
1. Vortrag. (Referent: Stadtverordneter Genosse Wilhelm Haupt.)
2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
 - Bezirk Sudenburg** bei A. Naumann, St.-Michael-Str. 16
Tagesordnung:
1. Vortrag. (Referent: Genosse August Fabian.) 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
- Sonntag den 20. September, nachmittags 3 1/2 Uhr**
Bezirk Ottersleben im Lokal der Witwe Strumpf, Breitestraße 18.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Wir bitten um zahlreichen Besuch.
Die Verwaltung.

Gr.-Ottersleben

Männer-Turnverein Jahn (A.-T.)

Sonabend den 19. Septbr. im Lokal der Wwe. Strumpf

Rekruten-Abschiedsball

1081 verbunden mit

Turnerischen Aufführungen.

Ergebnis ladet ein Der Vorstand.

Arb.-Radfahrerverein Kreis Wanzleben



Abteilung Gr.-Germersleben

Am Sonntag den 20. September im Lokal des Gastwirts Söhns

Erstes Stiftungsfest.

Nachmittags 3 Uhr: Kofee. — Nachdem Festrede, anschließend daran Reigen- und Kunstfahrten, Konzert und Ball.
Zum erstenmal ist es uns vergönnt, ein Arbeiterfest hier zu feiern. Wir bitten deshalb alle Brudervereine, uns durch ihre Teilnahme zu unterstützen. Die Arbeiterchaft von Groß-Germersleben und Umgegend laden wir ebenfalls freudlichst ein.
1076 Der Vorstand.

Wolmirstedt Elben

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
— Zahlstelle Wolmirstedt —
hält am **Sonabend den 19. September, abends 8 Uhr**, im Gasthof zum braunen Storch in Elben sein erstes

Vergnügen

bestehend aus Konzert, Theater und Ball, etc.
1089
Einen gewinnreichen Abend versprechend, ladet hiermit der Gewerkschaftsmittler von Wolmirstedt und Umgegend ein. Das Komitee.
Programme sind bei sämtlichen Mitgliedern und im Vereinslokal zu haben.

Schönebeck

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Sonabend den 19. September 1908

— von nachmittags 3 Uhr an —

Großes Sommerfest

bestehend in **Konzert und Ball** in den Räumen des Stadtparks.
Während des Konzerts Kinderbesuchungen aller Art.
Jedes Kind erhält ein Geschenk.
Die Mitglieder sämtlicher Gewerkschaften sind hierdurch freudlichst eingeladen.
1094
Zum Eintritt berechtigt das Mitgliedsbuch oder die Kontrollkarte.
Die Festkommission.

Mein diesjähriger Räumungs-Ausverkauf

dauert bis auf weiteres fort. 939
Küchengeräten von 6.00 Mk. an Wachserservice von 2.25 Mk. an
Preise spottbillig! Preise spottbillig!
Martin Thielebein Porzellanhandl.
Magdeburg-Buckau, Schönebecker Straße 24
Bitte um Beachtung meiner Auslagen!

Konsum-Verein Biene für Schönebeck u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Wir suchen für unsere Verkaufsstelle in **Groß-Salze** zum **30. September d. J.** einen tüchtigen **Lagerhalter.**
1080
Kaution erforderlich. Schriftliche Bewerbungen wolke man bis zum **23. September** gefälligst bei uns einreichen.
Der Vorstand.

Großes Preis-Billardspiel des Billardklubs „König“

am Sonntag den 20. d. M., von nachmittags 3 Uhr an auf 2 Billarden im Vereinslokal von **Heinrich Heck**, Knochenhauerufer 16.
Abends: Tanzkränzchen.
NB. Am Sonnabend Versammlung dortselbst und Aufnahme neuer Mitglieder.
1093 Der Vorstand.

Magdeburger Hof, Fermersleben.

Heute Freitag abend: 1082
Großer Geld-Preisskat.
Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Prellberg.**

Westerhüfen. Sozialdemokratischer Verein.

Sonabend den 19. September, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung im Lokale des Herrn **H. Otte** in Westerhüfen.
Tagesordnung:
1. Bericht von der Generalversammlung in Hohenobersleben.
2. Verschiedenes.
1095
Zahlreiches Erscheinen, auch der weiblichen Mitglieder, ist notwendig.
Der Vorstand.

Restaurant zum Amboss
Heute sowie **Gr. Preis-Skat** wozu erjed. Freitag **Gr. Preis-Skat** geben
einladet **M. Häfner**, Sieberstr. 40.

Buckau! Buckau!
Restaur. zur Bleibe
Heute Freitag: 447
Gr. Preis-Billardspiel!

Restaurant zur Gemütlichkeit
Schmidtstraße 58.
Sonabend den 19. September:
Grosser Preisskat.
Hierzu ladet freudlichst ein
446 **H. Jänicke.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Gedwig Reblisch**, Magd.-Buckau Dortheenstr. 22, 3 Tr., ist aufgehoben. **Willy Koch**, Magdeburg, 3. J. Salzweide. 443

Agnes Ermentraut
geb. Müller
im 55. Lebensjahre. Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, mit der Bitte um stille Teilnahme
Für trauernde Hinterbliebenen Restaurateur
Heinrich Ermentraut u. Tochter
Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 1/4 Uhr vom Trauerhause, Nachtweide 49a, aus statt. 442

Verband der freien Gast- und Schankwirte
Zahlstelle Magdeburg.
Nachruf.
In der Nacht vom 15. zum 16. September starb
Agnes Ermentraut
die Ehefrau unseres Kollegen S. Ermentraut.
Möge ihr die Erde leicht sein.
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 3 1/4 Uhr vom Trauerhause, Nachtweide 49a, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
1021 **Der Vorstand.**

Todesanzeige.
Allen unsern Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Tochter
Charlotte
gestern, den 16. d. M., im Alter von 4 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.
Um ihres Beileid bitten
Edward Holtz und Frau.
Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Westfriedhofs aus statt. 453

Daufragung.
Für die vielen Beweise herzlichsten Dankes bei dem Begräbnis meines lieben Vaters
Anton Reiher
sagen wir allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm die letzte Ehre erwiesen und unsern innigstgeliebten Dank. Besonders dankt Herr Oberbürgermeister Herr für die schönen Worte am Sarge des innigstgeliebten Vaters. Ganz demselben Kollegen der Zentralorganisation der Firma Friedr. Krupp-Grusonwerk, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband und dem Kaiser-Sparcassen-Sapone. 445
Die trauernde Witwe nebst Kindern.

Beripädet.
Zentralverband der Schuhmacher Deutschl.
Zahlstelle Magdeburg
Am 13. September verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied, die Kollegin
Anna Hausmann
im Alter von 40 Jahren.
Möge ihr die Erde leicht werden.
1079
Die Ortsverwaltung.

Zum 1. Oktbr. zu verpachten:
Restaurant mit Mittagstisch
1000 Mk. P., 3. Ueberrn. 1300 Mk. erf.
Restaurant mit Vereinszimmer
Arbeiterverkehr, 1000 Mk. erf.
Kaffeestube m. Speisewirtschaft
H. Schumann, Stephansbrücke 12.

Standesamt.
Magdeburg-Altfeld, 16. Septbr.
Aufgebote: Eisenbahnarbeiter **Willy Theodor Paul Braun** hier mit **Dorothea Emma Ella Kleine** in Döberberg, Postsekretär **Friedrich Willhöft** in Charlottenburg mit **Minna Schilling** hier. **Väsetier Hans Franz** Groß hier mit **Marie Katharine** Solloch in Eggenstedt. **Kaufherr Friedrich Christian Grebe** hier mit **Meta Anna Lehmann** in Neuhaldensleben. **Milchverkäufer Wilh. Beyer** hier mit **Emma Kienker** in Genthin. **Kostfist Karl Otto Lange** hier mit **Regine Gertrud Loeffler** in Salbe a. S. **Regierungshilfsbote Karl Gustav Herbst** hier mit **Martha Dorothee Emma Wischeropp** in Geyleben. **Geschäftsreisender Rud. Morgenstern** hier mit **Margarete** Weidert in Halle a. S. **Kaufmann Walter Hoff** hier mit **Sophie Wegel** in Blantenburg a. H. **Eduard Richter** hier mit **Marie Hillemann** geb. Knyan. **Arb. Gustav Hesse** hier mit **Martha Trösch** geb. Behling. **Lehrer Paul Joachim** Minin Jäbow hier mit **Roja Anghim** Wolff in Hohenborn.

Cheschießungen: **Feilenhauer Karl Schneider** mit **Minna Stolz**, **Klempner Christian Pieber** mit **Klara Krause** geb. Richter. **Sattler Paul Linke** mit **Emma Wente**.
Geburten: **Heinz**, S. des **Kaufmanns Erwin Mittler**, **Wilmhelm**, S. des **Genossenschaftsbeamten Otto Helling**, **Erna**, T. des **Kellners Hermann Wehrhans**, **Hans**, S. des **Schlossers Karl Müller**, **Kurt**, S. des **Arbeiters Ernst Stein**, **Hildegard**, T. des **Schlossers Wilhelm Waffersthal**, **Max**, S. des **Arbeiters Otto Müller**, **Werner**, S. des **Arbeiters Robert Wöhme**.

Todesfälle: **Witwe Elisabeth Schulze** geb. Lindemann, 87 J., 8 M. 16 T. **Herbert**, S. des **Västermeisters Wilhelm Jenisch**, 3 J. 3 T. **Gertrud**, unehel., 5 M. 15 T. **Gerhard**, unehel., 1 M. 8 T. **Willy**, S. des **Arb. Mich. Franke**, 19 T., **Sudenburg**, 18. September.
Aufgebote: **Optiker Friedrich Wilhelm Otto Müller** in Berlin mit **Anna Agnes Belling** hier.
Geburten: **Martha**, T. des **Kaufmanns Ernst Fischer**, **Kurt Richard**, unehel. S. **Paul**, S. des **Kesselschmieds Friedr. Wigel**, **Erich**, S. des **Eisenbahn-Hilfsbremsers Johann Senft**, **Erna Margarete**, unehel. T. **Martha**, T. des **Arb. Wilhelm Pichler**, **Erich**, S. des **Arb. Albert Pichler**.

Todesfälle: **Herta**, T. des **Arbeiters Richard Rosenau**, 1 J. 4 M. 21 T. **Heinrich**, S. des **Schlossers Heinrich Heendorf**, 2 M. 29 T. **Pauline** geb. **Dietrich**, Ehefrau des **Arbeiters August Pusch**, 39 J. 11 M. 14 T. **Anna** geb. **Kelle**, Ehefrau des **Privatm. Heinz Hege**, 57 J. 7 M. 18 T. **Oberarbeiter Emil Huth**, 53 J. 4 M. 23 T.

Geburten: **Helene**, T. des **Kernmachers Franz Gaudy**.
Neustadt, 16. September.
Aufgebote: **Former Max Paul Rich**, **Rosenhahn** mit **Martha Berta Marie Lietze**, **Arb. Adam Paul Arthur Seeliger** mit **Moskale Alwine Trajchte** (gen. **Troschke**).
Cheschießung: **Arb. Otto Debing** mit **Anna Schulz**.
Geburten: **Gerhard**, S. des **Arbeiters Friedrich Steiger**, **Heinz**, S. des **Jungen Wilhelm Schneeweiß**, **Ilse**, T. des **Eisenbahnassistenten Karl Ramm**, **Elfriede**, T. des **Schlossers Franz Wiede**.

Todesfälle: **Walter**, S. des **Kopflegers Wilhelm Schoetenjad**, 1 J. 2 M. 6 T. **Arb. Hermann Vater**, 65 J. 6 M. 7 T.

Fermersleben.
Zum 1. bis 15. September.
Aufgebote: **Fabrikarb. Max Paul Beyer** mit **Else Toni Frida Ohle** in Magdeburg. **Fabrikarb. Christ. Joh. Veier** mit **Anna Elisabeth Laude** geb. **Bartels**. **Müller Otto Lehmann** hier mit **Minna Volkmann** in Egersleben. **Fabrikarb. Friedrich Wilhelm Robert Peterling** in Westerhüfen mit **Ida Auguste Hermine Seyffert** hier. **Eisenformer Wilhelm Karl Weber** mit **Emma Helene Friederike Heineke**.
Geburten: **Walter Rudolf**, S. des **Fugers Richard Walther Burschel**, **Elfriede Margarete**, T. des **Maschinisten Wilhelm Heinrich Nordt**, **Else Berta Lisette**, T. des **Fabrikarbeitslehrens Friedrich Joh. Schendel**, **Emma Martha**, T. des **Fabrikarb. Karl Wilh. Otto Meyer**, **Gertrud Emma**, T. des **Metallbreh Karl Anton**, 3 M. **Ehefrau des Hermann Otto Walter Kronsbain Paul Erich Richard**, S. des **Tischl. Gustav Bernhard Otto Krusk**, **Witw. Dorothea**, T. des **Arb. Eduard Niedern**, 3 J.

Geburten: **Heinz**, S. des **Arbeiters Ernst Stein**, **Hildegard**, T. des **Schlossers Wilhelm Waffersthal**, **Max**, S. des **Arbeiters Otto Müller**, **Werner**, S. des **Arbeiters Robert Wöhme**.
Todesfälle: **Witwe Elisabeth Schulze** geb. Lindemann, 87 J., 8 M. 16 T. **Herbert**, S. des **Västermeisters Wilhelm Jenisch**, 3 J. 3 T. **Gertrud**, unehel., 5 M. 15 T. **Gerhard**, unehel., 1 M. 8 T. **Willy**, S. des **Arb. Mich. Franke**, 19 T., **Sudenburg**, 18. September.
Aufgebote: **Optiker Friedrich Wilhelm Otto Müller** in Berlin mit **Anna Agnes Belling** hier.
Geburten: **Martha**, T. des **Kaufmanns Ernst Fischer**, **Kurt Richard**, unehel. S. **Paul**, S. des **Kesselschmieds Friedr. Wigel**, **Erich**, S. des **Eisenbahn-Hilfsbremsers Johann Senft**, **Erna Margarete**, unehel. T. **Martha**, T. des **Arb. Wilhelm Pichler**, **Erich**, S. des **Arb. Albert Pichler**.

Cheschießung: **Witw. Anna Fürgens** in Hildesheim mit **Anna Besche** hier. **Handlungsgehilfe Wilhelm Weiche** mit **Marie Apel**. **Arbeiter Wilhelm Hottelmann** mit **Dorothee Schilling**. **Polizeibeamter Johannes Hoch** in Charlottenburg mit **Anna Schwarz** hier.
Cheschießung: **Kaufmann Andreas Wilhelm Albert Weyner** mit **Agnes Klara Margarete Hennig**.
Geburten: S. des **Arbeiters Richard Brumbi**, T. des **Fabrikarbeiters Friedr. Gebhardt**, T. des **Arbeiters Emil Neumann**, T. des **Gelehrten Robert Ehrhardt**, T. des **Maschinenmeisters Heinrich Horst**, T. des **Arbeiters Otto Mantner**, T. des **Schreiners Paul Wag. E. des Maschinenführers Wilh. Sander**, T. des **Arbeiters Friedrich Scheffler**, S. unehel. T. des **Arbeiters Joseph Orzelak**, S. unehel.

Todesfälle: **Witwe Anna Kühne** geb. **Wohlfenberg**, 54 J. **Hospitalist Rudolf Sattler**, 74 J. **Arbeiter Andreas Mebing**, 56 J. **Witwe Helene**, T. des **Arb. Hugo Heine**, 1 M. **Invalide August Wicht**, 38 J. **Witwe Friederike Schulze** geb. **Vollrath**, 74 J. **Arbeiter Rudolf Kühne**, 69 J. **Minna** geb. **Schöne**, Ehefrau des **Fabrikarbeiters Wilhelm Stroede**, 31 J. S. tolgeloren.

Schönebeck.
Aufgebote: **Schlosser Otto Ladebeck** mit **Marie Moritz**.
Geburten: **Ilse**, T. des **Kaufmanns Friedrich Moritz**, **Erna**, T. des **Badermeisters Alb. Dremes**, **Hanni**, T. des **Speiditionsarbeiters August Kühn**, **Paul**, S. des **Kaufmanns Heinrich Wollschmann**, **Erna**, T. des **Kaufmanns Paul Troedel**, **Lucie**, T. des **Schiffbauers Hermann**, **Gustav Böllner**, **Erna**, T. unehel. **Luise**, T. unehel.
Todesfälle: **Erna**, T. des **Fabrikarbeiters Mich. Ebeling**, 2 M. **Ehefrau des Arbeiter Invaliden Wilhelm Demant**, **Dorothee** geb. **Müller**, 56 J. **Ehefrau des Privatmanns Heinrich Ebeling**, **Marie** geb. **Schendel**, **Emma Martha**, T. des **Fabrikarb. Karl Wilh. Otto Meyer**, 10 M. **Emil**, S. des **Kaufmanns Gertrud Emma**, T. des **Metallbreh Karl Anton**, 3 M. **Ehefrau des Hermann Otto Walter Kronsbain Paul Erich Richard**, S. des **Tischl. Gustav Bernhard Otto Krusk**, **Witw. Dorothea**, T. des **Arb. Eduard Niedern**, 3 J.

Geburten: **Walter Rudolf**, S. des **Fugers Richard Walther Burschel**, **Elfriede Margarete**, T. des **Maschinisten Wilhelm Heinrich Nordt**, **Else Berta Lisette**, T. des **Fabrikarbeitslehrens Friedrich Joh. Schendel**, **Emma Martha**, T. des **Fabrikarb. Karl Wilh. Otto Meyer**, **Gertrud Emma**, T. des **Metallbreh Karl Anton**, 3 M. **Ehefrau des Hermann Otto Walter Kronsbain Paul Erich Richard**, S. des **Tischl. Gustav Bernhard Otto Krusk**, **Witw. Dorothea**, T. des **Arb. Eduard Niedern**, 3 J.

Geburten: **Walter Rudolf**, S. des **Fugers Richard Walther Burschel**, **Elfriede Margarete**, T. des **Maschinisten Wilhelm Heinrich Nordt**, **Else Berta Lisette**, T. des **Fabrikarbeitslehrens Friedrich Joh. Schendel**, **Emma Martha**, T. des **Fabrikarb. Karl Wilh. Otto Meyer**, **Gertrud Emma**, T. des **Metallbreh Karl Anton**, 3 M. **Ehefrau des Hermann Otto Walter Kronsbain Paul Erich Richard**, S. des **Tischl. Gustav Bernhard Otto Krusk**, **Witw. Dorothea**, T. des **Arb. Eduard Niedern**, 3 J.

Geburten: **Walter Rudolf**, S. des **Fugers Richard Walther Burschel**, **Elfriede Margarete**, T. des **Maschinisten Wilhelm Heinrich Nordt**, **Else Berta Lisette**, T. des **Fabrikarbeitslehrens Friedrich Joh. Schendel**, **Emma Martha**, T. des **Fabrikarb. Karl Wilh. Otto Meyer**, **Gertrud Emma**, T. des **Metallbreh Karl Anton**, 3 M. **Ehefrau des Hermann Otto Walter Kronsbain Paul Erich Richard**, S. des **Tischl. Gustav Bernhard Otto Krusk**, **Witw. Dorothea**, T. des **Arb. Eduard Niedern**, 3 J.

Geburten: **Walter Rudolf**, S. des **Fugers Richard Walther Burschel**, **Elfriede Margarete**, T. des **Maschinisten Wilhelm Heinrich Nordt**, **Else Berta Lisette**, T. des **Fabrikarbeitslehrens Friedrich Joh. Schendel**, **Emma Martha**, T. des **Fabrikarb. Karl Wilh. Otto Meyer**, **Gertrud Emma**, T. des **Metallbreh Karl Anton**, 3 M. **Ehefrau des Hermann Otto Walter Kronsbain Paul Erich Richard**, S. des **Tischl. Gustav Bernhard Otto Krusk**, **Witw. Dorothea**, T. des **Arb. Eduard Niedern**, 3 J.

gungstermin der Unternehmer läuft am 19. d. M. ab, und wenn bis dahin eine Verständigung nicht mehr gefunden wird, werden durch die Aussperrung der Unternehmer circa 150 000 Personen arbeitslos werden.

Das sind ungemein trübe Aussichten für den Winter. —

Aus der Parteibewegung.

Ein Kuriosum. Von der Staatsanwaltschaft in Leipzig ist gegen den Geschäftsführer der Leipziger Buchdruckerei, Aktien-Gesellschaft („Leipziger Volkszeitung“), den Genossen Seyffert, und gegen den Vertrauensmann des 11. sächsischen Reichstagswahlkreises, den Genossen Rood in Wurzen, Anklage wegen Verletzung des § 19 in Verbindung mit dem § 6 des Preßgesetzes Anklage erhoben worden. In der Buchdruckerei wurde ein gegen einen Steinbrudereiunternehmer in Wurzen gerichtetes Flugblatt gedruckt und von dem Genossen Rood im Wurzen Kreis verbreitet. Bei dem Druck auf der Schnellpresse waren versehentlich zwei Bogen zusammen in die Presse gekommen, so daß ein Bogen nur einseitig bedruckt wurde. Deshalb fehlten auf dem Flugblatt neben der einen Seite natürlich auch die Namen des Druckers und des Verlegers. Dieses ist dem in dem Flugblatt angegriffenen Unternehmer in die Hände gefallen, der es der Staatsanwaltschaft übermittelte. Nunmehr ist Anklage erhoben worden, und zwar gegen Seyffert als Drucker und Rood als Verleger des Flugblatts. Der Termin ist am 1. Oktober vor dem Leipziger Schöffengericht.

Letzte Nachrichten.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Spezialtelegramm der „Volksstimme“.)

Wiener Tag, Vormittag.

ab Nürnberg, 17. September, 1 Uhr mittags.

Singer eröffnet um 9 Uhr die Verhandlungen. Die Diskussion über die

Budgetfrage

wird fortgesetzt.

Frohme begründet seinen Antrag (dessen Wortlaut im Bericht der heutigen Nummer im Textteil ist. Red.). Er ist entschieden gegen die Vorstandsresolution. Jeder Tadel muß vermieden werden. Sachlich müge man verschiedene Meinungen sein, aber alle sollten wir anerkennen, daß die Süddeutschen aus besserer Ueberzeugung zum Wohle der Partei gehandelt haben. Die Budgetbewilligung ist keine prinzipielle, sondern nur eine taktische Frage. In der Resolution des Parteivorstandes ist nicht gesagt, wie künftig entschieden werden soll. Wird eine Verständigung mit dem Vorstand erzielt, muß das Budget verweigert werden. Er und seine Mitantagsteller kaprizieren sich nicht auf den Wortlaut ihres Antrags; sie zeigen nur den Weg einer Vermittlung, der gefunden werden muß.

Wed (Offenburg) bittet um Ablehnung des Antrags Frohme schon aus formellen Gründen. Der Vorschlag des Vorstandes und der Kontrolleure sei die einzig richtige Lösung der Frage. (Ruf: Jubas!) Unsere Resolution bedeutet kein Mißtrauen. (Widerspruch der Süddeutschen.) Sie ist im wohlverstandenen Interesse der Partei, im Interesse der Einigung und Verständigung gestellt worden. (Widerspruch bei den Süddeutschen.) Unsere Worten können Sie doch glauben; so getreut sind wir doch noch nicht. Was gestern Simon für die Wapern gesagt, stimmt auch für Waben. Die Budgetbewilligung hat nur symptomatische Bedeutung. Sie gewinnt aber an Bedeutung im Hinblick auf die Exhilaration mancher Parteikreise ins bürgerliche Gebiet. Es wird eine Organisation der Fronde gegen die norddeutschen Genossen inszeniert. Dem muß entgegengetreten werden.

Ulrich (Offenburg): In meiner 40jährigen Parteierfahrung habe ich es oft erlebt, daß Prinzipienfragen aufgerollt werden, wo man später sich selbst sagt: Es wäre nicht nötig gewesen, uns die Köpfe abzuscheiden. Die Berliner sind übers Ziel hinausgeschossen. Die Budgetfrage hat mit dem Prinzip nichts zu tun. Wed sah 1894 in der Budgetfrage eine Zweckmäßigkeitsfrage. Die ganze Budgetfrage ist den Lärm nicht wert, der um sie gemacht wird.

Westmeyer (Stuttgart) stellt fest, daß die Vertreter der Süddeutschen Fraktionen sich nicht zu fügen erklärt haben. Ist das noch Demokratie? Württembergs Parteigenossen stehen durchaus nicht alle hinter der Fraktion. Redner stellt schließlich den Antrag: „Der Parteitag billigt die Budgetbewilligung.“ Er bittet, den Antrag zu unterstützen, um ihn bei der Abstimmung mit überwältigender Majorität abzulehnen. (Heiterkeit.)

Weill (Nürnberg): Die Budgetabstimmung ist ähnlich wie eine Demonstration. Sie ist aber keine Demonstration gegen den Klassenstaat. Die süddeutschen Abgeordneten dürfen nicht diskreditiert werden.

Klara Zetkin (Stuttgart): Die Debatte ist eine vermehrte, aber nicht verbesserte Auflage der Diskussion des Frankfurter Parteitags. Der Streit ist nicht mutwillig heraufbeschworen. Der Parteivorstand ist nicht von unverantwortlichen Zwischenkräften scharf gemacht worden. Die Abgeordneten und Parteibeamten stehen nicht über der Waffe der Parteigenossen. Die Taktik der Süddeutschen stammt aus der falschen Einschätzung des Parlamentarismus. Die heutigen Revisionisten überschätzen den Parlamentarismus. Die Abstimmung über das Budget hat die Bedeutung des Bekenntnisses, daß die Sozialdemokratie im Gegensatz zum Klassenstaat steht. Auch die taktischen Fragen müssen prinzipiell gelöst werden.

Duard (Frankfurt): Die Süddeutschen haben den Ministern ein Budget bewilligt, das sie in der Agitation bekämpfen müssen. Damit haben sich die Süddeutschen selbst Schwierigkeiten bereitet. Die Frage ist aber keine grundsätzliche, sondern eine taktische. Deshalb ist

die Resolution des Parteivorstandes falsch. Redner tritt daher für die Resolution Frohme ein. Der Parteivorstand hätte mehr vermitteln sollen.

Lenz (Leipzig): Dieser wird auf dem revisionistischen Parteitag das alte Lied gegen die „Leipziger Volkszeitung“ geleert. In Orten, wo die „Leipziger Volkszeitung“ gar nicht gelesen, wird Entlastung gegen sie beschlossen. Diese Sechsdreierentlastung macht keinen Eindruck. Auch die führenden Genossen unterliegen der Kritik. Frank erklärte die Budgetfrage für eine Rappalie, aber er will wegen dieser Rappalie die Partei sprengen. Segis hat den Kraken kommen sehen und gewarnt. Die Süddeutschen haben den Instanzenzug nicht eingehalten. Die Mehrheit läßt sich von den Süddeutschen nicht revisionieren, sonst geht der Parteihaber erst recht los.

In der weiteren Debatte sprechen Weiß (Marltredwitz) gegen die Resolution des Parteivorstandes, Zubeil (Berlin) für sie; Engler (Freiburg i. Br.) gegen, Merkel (Nürnberg) gegen, Rauch (Hannover) für die Vorstandsresolution. Erregung ruft eine Aeußerung Rauchs hervor, daß er nicht gewissenlos genug sei, wie mancher Genosse, radikale Reden zu halten. Rauch wird dafür zur Ordnung gerufen. Bei Schluß des Blattes spricht Rosa Luxemburg gegen die Süddeutschen. —

Die interparlamentarische Konferenz.

Ab. Berlin, 17. September. Die 15. interparlamentarische Konferenz wurde heute vormittag im Sitzungssaal des Reichstags eröffnet. Erschienen waren u. a. der Reichskanzler Fürst von Bülow sowie sämtliche Staatssekretäre und preussische Minister. Abg. Eichhoff als Vorsitzender der deutschen Gruppe hieß die Erschienenen willkommen und schlug vor, zum Präsidenten der Versammlung den Prinzen zu Schönau-Carolath zu wählen. Die Wahl erfolgte unter lebhaftem Beifall durch Akklamation. Der Prinz übernahm den Vorsitz, dankte für die auf ihn gefallene Wahl und schlug eine Anzahl Teilnehmer aus den verschiedenen Ländern zu Vizepräsidenten vor, deren Wahl ebenfalls durch Akklamation erfolgte.

Hierauf hielt der Vorsitzende Prinz zu Schönau-Carolath eine Begrüßungsrede. Im weiteren Verlauf der Sitzung ergüß auch Reichskanzler Fürst von Bülow das Wort. Wir geben aus seiner Rede folgende Sätze:

„Sie sind Abgeordnete, meine Herren, und ich bin Minister, ein Minister, der sich seit 11 Jahren in diesem Saale oft an die Vertreter seines Landes gemeldet hat. Wenn ich auch kein parlamentarischer Minister in dem Wortes strengster Bedeutung bin, so bin ich doch ein streng und ehrlich konstitutioneller Reichskanzler. Ich hoffe sehr, daß Ihre deutschen Kollegen mir nicht widersprechen werden. Als konstitutioneller Minister weiß ich, daß Sie, als Volksvertreter, die Gefühle Ihrer Mitbürger ausdrücken. Was man auch sagen mag, deren Wünsche sind der Mehrzahl nach der Eintracht, dem Fortschritt und dem Frieden günstig, das heißt, sie sind in Uebereinstimmung mit Ihren Bestrebungen. Was die Regierungen betrifft, so werden Sie ihnen wohl die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie Ihren Wünschen entgegengekommen sind, indem sie internationale Verträge abgeschlossen haben. Die Regierungen haben dabei Ihre Anregungen beachtet, indem sie sich mit allen ihnen reich erscheinenden Fragen beschäftigten. Wenn die Regierungen entschlossen sind, diesen Weg in der Zukunft wie in der Vergangenheit zu verfolgen, so ist dies, meine Herren, zum Teil Ihr Verdienst. Die Regierungen sind unter sich einig und einig mit Ihnen über das angzustrebende Ziel. Die Meinungsverschiedenheiten beziehen sich darauf, welche Bahnen man einschlagen muß, um dieses Ziel am besten und sichersten zu erreichen.“

Ich habe noch ein Wort zu sagen, das mir nötig scheint, denn man hat Ihnen Werke eines Charakter beilegen wollen, den es nicht hat. Man hat Ihnen, meine Herren, Absichten zuschreiben wollen, die Sie nicht hegen. Friedensliebe bedeutet nicht Mangel an Vaterlandsliebe. Es sind Patrioten, die sich bemühen, Konflikte vorzubeugen durch Verständigung der immer schädlichen Unwissenheit, ungesunder Rivalitäten des oft blinden Hasses, der nicht selten trügerischen Ambitionen. So vorgehend geben Sie einen Beweis von Patriotismus, eines Patriotismus, der den Weg frei macht, der Hindernisse beseitigt und so den Aufstieg der Menschheit zu den allen Zeiten und allen Völkern gemeinsamen Ideal erleichtert.

Welcher durch seine Geschichte, die ihm drei Jahrhunderte hindurch die härtesten Erfahrungen nicht erspart hat, will und muß Deutschland stark genug sein, um sein Gebiet, seine Würde und seine Unabhängigkeit zu verteidigen. Es mißbraucht seine Kraft nicht und wird sie nicht mißbrauchen. Das deutsche Volk, das Frieden wünscht, einen aufrecht und Gerechtigkeit gegründeten Frieden, und das durch Beharrung des Friedens während so vieler Jahre die Aufrichtigkeit seines Wunsches bewiesen hat, zollt Ihnen Arbeiten Beifall. Ich weiß mich mit meinen Landsleuten einig, indem ich Ihnen sage: Mögen Ihre Arbeiten fruchtbar sein, mögen sie nützlich sein für alle Völker, deren Vertreter uns die große Freude und die große Ehre erwiesen haben, nach Berlin zu kommen.“ —

Hd. Czernowiz, 17. September. In der russischen Grenzstation Nowosjelska ist ein Fall von Cholera vorgekommen. —

Hd. Breslau, 17. September. Wie der „Schles. Ztg.“ aus Lüben gemeldet wird, wurde gestern nacht das Dampfschiffwerk eines Fährers, der längs des Bahngleises fuhr, von einem Zug erschlagen und zerrümmert. Der Besizer wurde getötet, während die Pferde entkamen. —

Hd. Stockholm, 17. September. Die Reichstagswahlen ergaben bisher 84 Konservative, 63 Liberale und 16 Sozialisten, zusammen 163 von 230 Abgeordneten. Die Rechte verlor 16, während die Liberale und Sozialisten je 8 Mandate gewonnen haben. —

Hd. Rom, 17. September. Die italienische Regierung hat umfassende Maßnahmen gegen Einschleppung der Cholera aus Rußland getroffen. —

Hd. Lemberg, 17. September. Infolge falscher Weichenstellung ist auf der Strecke Tarnow-Szczucin ein in voller Fahrt befindlicher Personenzug mit einem Lastzuge zusammengefallen. Die Maschine des Personenzuges sowie mehrere Waggons wurden zerrümmert.

Der Maschinensführer und der Weizer wurden tödlich, von den Passagieren 28 mehr oder minder schwer verletzt. Ein Hilfszug ist an die Unfallstelle abgegangen. —

Hd. Budapest, 17. September. Die sozialdemokratische Partei hielt gestern Abend Versammlungen ab, um den Angriffen entgegenzutreten, die auf dem Katholikentag am vergangenen Sonntag gegen die Partei gerichtet worden waren. Nach Schluß der ruhig verlaufenen Versammlungen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und Sozialisten, die sich in großer Zahl vor der Redaktion einer Zeitung eingefunden hatten, um eine Demonstration zu veranstalten. Die Polizei trieb die Menge mit blanker Waffe auseinander. Bei den Zusammenstößen wurden mehrere Personen, größtenteils leicht, verletzt. Es wurden 28 Verhaftungen vorgenommen. —

Hd. Paris, 17. September. Der Landesgesundheitsrat beschloß, dem Minister des Innern verschiedene Maßregeln gegen die Choleraerkrankung vorzuschlagen. Insbesondere soll von allen Schiffen, die aus russischen Häfen kommen, ein Gesundheitspaß gefordert werden. Aus Rußland kommende Reisende sollen ärztlich untersucht und eine Zeitlang überwacht werden. —

Hd. Odessa, 17. September. Hier sind die ersten zwei Choleraerkrankungen mit tödlichem Ausgang bakteriologisch festgestellt worden. —

Hd. Lázaris, 16. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Während die Revolutionäre neue Befestigungen aufwerfen, ist auf Seiten des Schahführers Min ed Dauleh und seiner Truppen keine besondere Tätigkeit wahrnehmbar. In Marand befinden sich 2000 Mafureiter mit sechs Geschützen. Diese Truppenmacht wird gegen die Revolutionäre vorrücken. —

* Agram, 17. September. Gestern nachmittag ist der Gouverneur von Plelje (im Sandtschah), Suleiman Pascha, der geflohen ist, hier eingetroffen. Er war, wie er erzählt, im türkischen Lager von Plelje von seinen eigenen Truppen angegriffen und mit dem Tode bedroht worden, so daß er gezwungen war, sich in seiner Amtswohnung zu verbarrikadieren und sich an die österreichische Garnison um Hilfe zu wenden. Generalmajor Rhemen traf mit einer Kompanie seiner Garnison zur Hilfeleistung ein und überführte Suleiman Pascha, der sich in äußerst bedrohlicher Lage befand, ins österreichische Truppenlager. General Rhemen wandte sich an das Kriegsministerium um Verhaltungsmaßregeln, und das 16. Infanterie-Regiment erhielt darauf telegraphischen Befehl, sich bereit zu halten, um allenfalls nach Plelje abzürücken zu können. Inzwischen wurde die Lage in Plelje so gefährlich, daß sich Suleiman Pascha zur Flucht entschloß. Suleiman Pascha, der sich von hier über Triest nach Italien begeben will, erklärt, die Vorgänge in seinem Lager seien eine Folge der jugtürkischen Agitation. Er gedenke nicht mehr nach Plelje zurückzukehren. — In Plelje befindet sich seit 1879 eine österreichische und türkische Befestigung in einem befestigten Barackenlager. —

Hd. Frankfurt a. M., 17. September. Der Ausstand auf den Anatolischen Bahnen ist, wie die „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel meldet, gestern Abend beendet worden. —

Hd. Konstantinopel, 17. September. Der Streit bei der städtischen Tramway ist beendet. —

Hd. London, 17. September. „Daily News“ meldet aus Bissabon: In Selcize de Wasse sind während des letzten Monats 23 Personen an einer geheimnisvollen Krankheit gestorben. Die Erkrankten starben sämtlich binnen kurzer Frist unter hohem Fieber. Man glaubt, daß es sich um Pest handelt. —

Hd. London, 17. September. Der „Standard“ berichtet: Ein in Plymouth von einem Kreuzer, der mit Ablösungstruppen nach Australien fährt, angekommener Brief meldet, daß die Schiffsbefahrung, vertrießlich über die Aufzählung schwerer Arbeiten, zur Nachtzeit die Zielvorrichtungen an fast allen Geschützen zerstört habe. Der Kreuzer ist für einige Zeit unbrauchbar zum Geschütz. Die Angelegenheit wurde dem Admiral bei der Ankunft in Colombo gemeldet. Darauf wurden bis zur Entdeckung der Schuldigen alle Freiheiten für Offiziere und Mannschaften beschränkt. —

Hd. London, 17. September. Am Eingang des Hafens von Valeniz (Grafschaft Kerry) kenterte ein Boot, in welchem sich 19 Fischer befanden, 6 von ihnen erkrankten, die übrigen konnten gerettet werden. —

Hd. Antwerpen, 17. September. Die in einem Sack aufgefunden Leiche einer Frau ist als diejenige einer Deutschen namens Schmidt rekonstruiert worden. Ihr 23-jähriger Sohn wurde gestern Abend verhaftet unter dem Verdacht, den Mord begangen zu haben. —

Vereins-Kalender.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungskasse Magdeburg. Eine außerordentliche Generalversammlung sämtlicher Bezirke tagt am Montag den 21. September, abends 6 Uhr, sofort nach der Arbeit, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.

Hafenarbeiter. Mitglieder-Versammlung am Sonnabend den 19. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Holz, Tischlertrugstr. 22. 710

Verband der Fabrikarbeiter, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt am Sonnabend den 19. September, abends 8 Uhr: Bezirk Neue Altstadt bei Paul Küstler, Fabrikstraße 5/6; Bezirk Sudenburg bei Albert Naumann, St.-Michael-Strasse 16. Die Versammlung des Bezirks Osterleben findet am Sonntag den 20. September, nachm. 3 1/2 Uhr, bei Strumpf halt.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblichen Arbeiter, Filiale Magdeburg. Sonnabend den 19. September, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Burgstraße“, Tischlertrugstraße. 370

Tunnerschaft Magdeburg, Abt. Neue Altstadt. Sonnabend den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Weißen Hirsch“.

Arbeiter-Radsportklub Solidarität, Verein Kreis Wanzleben. Am Sonntag den 20. d. M. Fahrt sämtlicher Abteilungen nach Groß-Germersleben. 372

Haffersode. Arb.-Gesangverein Einigkeit. Sonnabend den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Großhemmig.

Wettervorhersage.

Freitag den 18. September: Windig, wolkig, milde, Regen. —

Sonntag den 20. September, nachmittags 3 Uhr

Demke = Goor = Salzmann = Stellbrink

auf dem Magdeburger Sportplatz — Radrennbahn an der Berliner Chaussee.

Heute abend von 6 Uhr an Training.

Wernigerode. Wernigerode.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werten Kunden von Wernigerode und Umgegend, insbesondere den geehrten Hausfrauen, die ergebene Mitteilung, daß ich mein Material- und Kolonialwaren-Geschäft am Freitag den 18. September von Burgstraße 47 nach

Breite Straße 60

verlegt habe. Ich bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in Zukunft freundlichst bewahren zu wollen.

Hochachtung
Karl Buchmann.

Verkaufsstelle von Max Görnemann, Magdeburg.

Rußb. Kleiderchr. 48 K.
Rußb. Vertiko 48
Rußb. Pfeilerchr. 26
Düwan 36
Spiegel 6
Tischlrol Vogelgroßstr. 3.

F. Pützkuhl
Lübckerstr. 128.

Hüte, Mützen, Schirme, Handtuch, Wäsche, Cravatt, Hosenträger, Stöcke etc.

150 Pferde. 200 Personen.

Zirkus M. Schumann

Zirkusgebäude **Magdeburg** Königstraße
Königstraße
Vornehmes u. elegantes Unternehmen der Gegenwart.
Glänzendes, konkurrenzlos dastehendes Pferdmaterial.

Freitag den 18. September, abends 8 1/4 Uhr: Große Sport-Vorstellung.
Das Programm jeder Vorstellung besteht aus 20 der besten Nummern des Repertoires und wechselt täglich.

Nur noch 9 Tage! Nur noch 9 Tage!
Zum erstenmal in Magdeburg. Die größte Sensation des 20. Jahrhunderts!

? Miß Lucie Volta ?
??? das elektrische Rätsel ???

Die Sensation des Tages, die Unüberwindliche, die gegen den elektrischen Strom gefeite junge Dame, die in noch nie gesehnen Experimenten auftritt, sich bald als glühende Bohle, bald als elektrischer Riesenjunge repräsentiert, läßt durch ihren Körper 500 000 Volt elektrischen Strom, zündet mit den Fingerpitzen Kandelaber, Papier usw. zur Flamme und bringt noch nie gesehene Tricks zur Schau. Kommen, sehen, staunen!

Preise der Plätze inkl. Billetsteuer: Loge (numeriert) 3.10 Mk. Sperrlog. (numeriert) 2.10 Mk., Tribüne (numeriert) 2.10 Mk. 1. Platz 1.55 Mk., 2. Platz 1.05 Mk., Galerie 55 Pf.

Das Zirkusbureau ist geöffnet von 11 bis 1 Uhr und von 6 Uhr an ununterbrochen, an Tagen mit 2 Vorstellungen von 11 Uhr an ununterbrochen. **Karten-Vorverkauf** für alle Plätze bis abends 6 Uhr im Zigarrengeschäft von C. Jacobs, Ulrichsbogen. — Telefon im Zirkus: Nr. 3231.

Der Zutritt zu meinen hochinteressanten Proben, welche vormittags von 10 bis 12 Uhr (außer Mittwoch und Sonntags) stattfinden, ist gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf. für Erwachsene und 25 Pf. für Kinder gestattet. **Vorzügl. Restauration im Zirkus.**

Hochachtung
M. Schumann, Direktor und Eigentümer, Ritter str.

Carl Gorges

Buckau Schönebecker Str. 15 Buckau
empfehl. sein großes Lager in 1088

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder in allen Fassons, vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

Warm gefütterte Lederstiefel, Filzsocken und Pantoffeln usw. in großer Auswahl zu soliden Preisen.

Billigste, selbstgestrickte **Strümpfe** erhält man bei **F. March**, Breitenweg 93, L.

Schleider-Ausschnitt
alle Schuhmacher-Bedarfsartikel 674 empfiehlt billigst

L. Köhler, Sudenburg
Halberstädter Straße 56 988

Empfehle meine **Hauschlachte-Wurstwaren.**

Jeden Donnerstag: **Frische Wurst.**

Täglich frisches Schweinefleisch-Gehacktes
Sonntags ff. Knoblauchwurst u. Jauersche.

J Martens 907
M.-Neustadt, Lübecker Strasse 99a.

Raucht Eckstein-Zigaretten!

In Zigarrenhandlungen zu haben!

Ausnahme-Tage!
Freitag, Sonnabend und Sonntag 1094

ff. Schweinefleisch Pfund	70	Rindfleisch Pfund	70
Bauch . . . Pfund	60	Kalbfleisch Pfund	70

Alles nur ein Preis und hiesige Schlachthofware.

Th. Berkholz, Fischlerthurgstraße 11.

Heute Freitag und morgen Sonnabend trotz hoher Viehpreise **Kalbfleisch billig!**

Keulen	à Pfd. 50	Brust	à Pfd. 45
Rücken	von 50	au. a Pfd. von 45	50
Nierenstück	à Pfd. 65-75	Bratenstücke	à Pfd. 50-55
Ia. Rindfleisch	Suppenfleisch à Pfd. 70	Schinken	Bauch Pfd. 70
Ia. Schweinefleisch	Nacken } 75	Kopf u. Bstel	35
ff. Bratwurst	a Pfd. 80	bei 5 Pfd. a Pfd.	75
200 wilde Kaninchen	Stück von 50	an	
Wildfleisch zum Braten	a Pfd. 50-65	Wildragoutfleisch	a Pfd. 25

R. Bosse, Große Marktstraße 20.

Neuer Gauertohl
Neue Linsen

Täglich frisch:

ff. Rauchheringe
ff. Hieler u. englische Bücklinge
ff. Rauch-Schellfische
ff. Male und Lachs
ff. neue marinierte Heringe, Mollmopse etc.

Louis Schumann
30a Lübecker Straße 30a.

Basta

besten Wein für **Blutarme und Magenranke**

913
1/4 Fl. (herb) 1.50 Mk.
m. Glas (halbtisch) 1.75 Mk.

Lemsdorf

Die Eröffnung meiner neuerrichteten **Verkaufsstelle in Lemsdorf** findet Anfang Oktober statt. 1090

Carl Steffen

Kolonialwaren — Kaffee-Rösterei
Halberstädter Strasse 42

10 Prozent Rabattmarken

Empfehle täglich frisch aus dem Rauch **echte Kieler Bücklinge** Aale, Stör, Borsch und Lachs stets Riesenauswahl darin.

Bekannt billigste Bezugsquelle für Reparaturen und Wiederverkäufer.

Je nur allerhöchsten Qualitäten **Stalheringe, Kolkrops** Bismarckheringe, Straßander Albricker, raffische Sardinen.

Fisch-Großhandlung
Aug. Richter
Magdeburg, Breitenweg 89, 90
Fernruf 2933. 900
Gründet Kochkunstschule 1907.

Kostümrocke u. Blusen
bes zu den elegantesten preisbillig nur **Gustav Adolf-Str. 29, pt.**

Sofas stets auf Lager gebrauchte Sofas sehr billig.
E. Lohm, Redstr. 54, L.

Udo Becker

50 Halberstädter Straße 50
Kolonialwaren — Farben — Spirituosen

10% Rabatt auf fast alle Waren
Marken werden in Höhe von 10 Mk. = 1 Mk. in Waren jederzeit eingelöst.

Kartoffeln 416
10 Pfd. 25 Pf., Zentner 2.25

Obst- u. Gemüse-Börse
Große Marktstraße 12.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
sowie ganze Wohnungseinrichtungen ganz dreism., frei ins Haus mit eign. Spann. **Endelstraße 38/39.**

Kartoffeln
Magnum bonum, Up to date. Btr. 2.10 Marf, 10 Pfd. 25 Pf. **Koch, Gr. Mühlenstr. 9. Bittehausn. achten.**

Prima Speisekartoffeln
Nes. Kralle und Nieren 10 Pfund 25 Pf., Zuckerkartoffeln 10 Pfund 33 Pf., zu verkaufen. **Blume, Kartoffelhandlg., Neustädter Str. 21.**

ff. Bettst. m. Matr., Komu. (rußb. u. rot), Kleider-, Pfeiler- u. Küchenchr., Sofa, Spiegel bill. N., Breitenw. 101, p.

1 fast neuer 2 ttriger Kleider-schrank 25 Mk., 1 Kommode 15 Mk., 1 Sofa 10 Mk., 1 Vertiko 35 Mk., 1 Zerrucau mit Stufe 37 Mk., 1 Sofa 35 Mk., 1 Küchenschrank 15 Mk., 1 vollständig. Federbett 28 Mk., 1 Bettstelle m. Matratze 25 Mk., 1 Herrenschreibtisch mit Aufsatz 35 Mk., 1 Anzugsstuhl 12 Mk. zu verkaufen. 1084

Peterstraße Nr. 17

Tiefschwarze Tinte
empfehl. Buchhbl. Volkstimme

Mus-Pflaumen
hat billig zeimweise abzugeben **Walter Seeboth**
Obst- und Südfrucht-Großhandlung
Stephansbrücke 37. Fernspr. 2189.

Eine ordentl. Wohnung zu vermieten Barleben, Abendstraße 3a. Nebungen nimmt eig. Heinrich Wegener, Breitenweg. 1078

Gärtner-Lehrling
sucht 436
Paul Zander, Lüneburger Straße 6.

Heute Freitag frische Wurst, Sonnabend und Sonntag Knoblauchwurst. **F. Brettschneider.**

Burg. 553 Burg.
Jeden Freitag frische Wurst. Sonnabends Knoblauchwurst. **Paul Flügge, Bürgermarktstraße.**

Möbel-Ausverkauf

Wegen Aufgabe des Ladens **Jakobstraße 12** sind sämtliche Möbel **10-25 Prozent herabgesetzt.**

Es bietet sich Gelegenheit, wirklich gute Möbel billig zu kaufen. **Kompl. Einricht. u. 200 Mk. an Eisenb., Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küche in allen Farben vorräthig.** 892

O. Schüler
Tischlermeister
Jakobstraße 12 und Vogelgriffstraße 6.

Stephanshallen
315 Dir. Rich. Froberg

Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

Wilhelm-Theater
Freitag den 18. September 1908
Die lustige Witwe.
Sonntag nachmittag
Die Fledermaus.

Fürstenhof-Theater.

D. Müller-Lipart
Gg. Prälatenstr.
Lehtes Mal
Sie muß heiraten.
Burleske z. Piep.
Magdeburger Kleisterfritzen u. d. brill. Progr.
Vorzugs-Karten gelten.
Sonnabend zum erstenmal
Magdeburg bei Nacht
od. das Mädchen vom Breitenweg.

Stadt-Theater.
Freitag den 18. September
Zannhäuser.
Sonnabend den 19. September
2 x 2 = 5.
Sonntag nachmittag
Mit vollkändig neuer Ausstattung!
Julius Caesar.

Preise der Plätze: 1. Rang 2.50, 1. Parterre 2.00, 2. Parterre 1.75, 2. Rang (Loge) 1.00, 3. Rang (Loge) 0.80, 3. Rang (2. Reihe) 0.65, Galerie 0.40.

Eldorado
Gr. Junferstraße 12.
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung

Sensationell!
Se. hochfürstl. Durchlaucht
Serenissimus Hieronymus XVI.
Im Cabaret: Weitere Vorträge.

Groß-Ottersleben
Gasthof zum goldenen Stern

Sonnabend, den 19. September und Sonntag den 20. September
Zur Eröffnung der Saison des Berliner Metropol-Ensembles
Der lustige Witwer.
Anfang 8 Uhr. 448

Walhalla-Theater

Sensationeller Erfolg der **Nick-Carter-Gastspiele.**
Der Leuchtturm von Sandy Bay
Detektivkomödie in 4 Akten.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

ZENTRAL-THEATER

Das unerreichte
Riesen-Sensations-Programm!
11 Attraktionen 11

u. a. :
The great Weylandt
comic juggler
Harry Lickson
Gentleman-Dressier

Les Adas
phänomenale Gymnastiker
Sensationell!
Die hängende Rennbahn
Gottlieb Reeck
Humorist

Les Fleurs d'Orange

Sonntag den 20. September
2 Vorstellungen 2
nachm. 3 1/2 Uhr abends 8 Uhr halbe gewöhnliche
812 **PREISE.**